

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Hauptpreis: 10 Pf. 100 St.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R. Pfg., in den Ausgabestellen: 96 R. Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 1.10 R. Pfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R. Pfg., auswärts: Anzeigen 30 R. Pfg., drit. Anzeigen 10 R. Pfg., 1. —
auswärtige Anzeigen 1.50 R. Pfg. für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfachamt: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 147.

Mittwoch, 10. Juni 1931.

79. Jahrgang.

Der Zahlungsausschub.

Innerhalb oder außerhalb des Young-Planes? — Die Auswertung von Chequers.
Französische Widerstände.

Am was es geht.

as. Berlin, 10. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der Reichskanzler und der Reichsaußen-
minister treffen heute nachmittag wieder in Berlin
ein. Neben der innenpolitischen Sorge, was mit der
Notverordnung geschieht, die auf außerordentlich
starken Widerstand stößt, steht das Kabinett nun vor
der Frage, wie Chequers ausgewertet werden kann.
Wenn in einigen Meldungen gesagt wurde, das Ka-
binett würde ein Moratorium beantragen, so ist dem-
gegenüber schon ein amtliches Dementi erfolgt. Dieses
Dementi besagt, die Regierung habe noch keine Be-
schlüsse gefaßt. Es ist bekannt, daß ein Moratorium im
Rahmen des Young-Planes nicht sofort Erleichterun-
gen bringt, da der Apparat zur Inangriffnahme eines
solchen Zahlungsausschubes ziemlich kompliziert ist.
Es ist auch bekannt, daß ein Moratoriumsgeheim für den
Geldmarkt wenig angenehme Folgen haben würde.
So sagt auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, gewiß
ein Blatt, das sich stark für die Revision der Tribut-
lasten einsetzt, daß

ein Young-Moratorium uns zwar eine Transfer-
Entlastung von etwa 350 Millionen Mark im
Jahre bringen würde, daß uns keine Erklärung
aber vielleicht in wenigen Tagen den doppelten
Betrag an Devisen kosten könnte.

Auch für die Gegenseite wäre dieser Weg nicht ange-
nehm. Trotzdem wird man ihn gehen müssen, wenn
sich keine andere Möglichkeit bietet. Um diese andere
Möglichkeit aber scheint es sich in erster Linie in Che-
quers gehandelt zu haben. Ob man dabei auf den
früher schon erörterten Gedanken eines Tribut-
jahres zurückgegriffen hat, ist nicht ohne
weiteres zu erkennen. Ausländische Blätter sprechen
auch von der Möglichkeit, Deutschland außerhalb des
Rahmens des Young-Planes ein dreijähriges
Moratorium zu gewähren für den Fall, daß
Amerika seinen Schuldnern einen entsprechenden Zah-
lungsausschub gewährt. Es ist nicht anzunehmen, daß
man sich in Chequers schon für einen bestimmten Plan
entschieden hat. Wohl aber ist sicher, daß die deutschen
Minister keine Zweifel darüber gelassen haben, daß

Deutschland den im Young-Plan vorgesehenen Apparat
in Bewegung setzen muß, wenn auf andere Weise ein
Zahlungsausschub zu erlangen ist. Deshalb
nennt auch der gewöhnlich gut unterrichtete Londoner
Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“
Chequers eine „faire Warnung“, also eine Warnung
von deutscher Seite aus.

Auch Briand hat sich gestern scharf gegen eine
Revision des Young-Planes ausgesprochen. Er
wird aber nicht verhindern können, daß Deutsch-
land die Notleine zieht

und auf dem im Young-Plan vorgeschriebenen Wege
ein Moratorium beantragt. Es gibt sogar Sachver-
ständige, die der Ansicht sind, daß auch Frankreich sich
wahrscheinlich einem Zahlungsausschub außerhalb des
Young-Planes nicht widersetzen wird, oder doch einen
solchen Zahlungsausschub lieber sehen würde, als ein
Moratorium im Rahmen des Young-Planes. Diese
Ansicht stützt sich darauf, daß Frankreich nach den
Bestimmungen des Young-Planes und nach den Ver-
einbarungen mit der B. I. Z. auf Aufforderung der
Bank 500 Millionen Mark in fremder Währung in
einen Treuhandfonds einzahlen muß, wenn Deutsch-
land ein Moratorium beantragt. Diese Bestimmung
wurde getroffen, weil die Zahlungen an Frankreich be-
kanntlich besonders gestiegen wurden, also nicht aus-
fallen, und um zu verhindern, daß die anderen Zah-
lungsempfänger leer ausgehen. Wie dem aber auch
sei, es muß betont werden, daß es sich bei dem

Zahlungsausschub immer nur um eine provi-
sorische Maßnahme handeln kann. Die Revision
des Young-Planes muß trotz des Widerstandes
Briands später kommen.

Auf sie kann aber Deutschland in seiner jetzigen Lage
nicht warten. Da nämlich die Amerikaner an der Ver-
bindung des Abstützungsproblems mit der Schulden-
frage festzuhalten entschlossen sind, würde vor Ende
des Jahres 1932 eine Neuordnung der Tributlasten
kaum durchzuführen sein. Das aber ist für Deutschland
zu spät. Die Beratungen der nächsten Wochen und
ebenso die diplomatischen Gespräche werden sich also
darum drehen, wie man am besten und schnellsten eine
Entlastung Deutschlands erreichen kann.

Nach Chequers.

Keine politischen Entscheidungen.

London, 10. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der Besuch
in Chequers war, wie ein rückblickender Artikel in der
heutigen „Times“ ausführt, zweifellos ein großer
persönlicher Erfolg für Branning und Curzon.
Durch ihre Höflichkeit, ihren Takt und ihre Offenheit hätten
die deutschen Staatsmänner auf alle, die mit ihnen zu-
sammenkamen, einen starken Eindruck gemacht. Die
Verhandlungen haben, wie das Blatt nochmals hervorhebt,
keine politischen Entscheidungen gebracht. Es sei klar, daß
keine Abicht der britischen Regierung bestehe, an die Ver-
einigten Staaten in der Kriegsschuldenfrage heranzutreten.
Der Punkt unmittelbaren Interesses sei die Währung, die
der Besuch des Reichskanzlers auf seine Position in Deutsch-
land ausübt habe. Der erste Eindruck sei nicht ungünstig,
aber man müsse bedenken, daß Branning eine Minderheiten-
regierung vertritt. Die „Times“ stellt dann die Frage, ob
die deutsche Regierung von heute repräsentativ sei für das
Deutschland von morgen, und spricht die Hoffnung aus, daß
Deutschland den gemäßigten Ratschlägen und der weisen
Führung seines jetzigen Kanzlers noch weiter folgen werde.

Ein kurzer Leitartikel der „Daily Mail“ weist auf die
Folgen hin, die eine Einstellung der Young-
Plan-Zahlungen auf das englische Budget haben
würde. England habe, so schreibt das Blatt, an Amerika
22 Millionen Pfund zu zahlen und erhalte von Deutschland
nach dem Young-Plan nur noch 18 Millionen Pfund. Das
Blatt stellt die Frage, ob es fair sei, daß Englands Lasten
so stark vermehrt und die deutschen erheblich verringert
würden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“
heute keine Mitteilungen über den angeblichen
Inhalt der Besprechungen von Chequers fort. Danach
soll die Rolle, die Frankreichs Einflüsse sowohl auf
militärischem wie auf politischem Gebiete in Osteuropa
spielen, ausgiebig erörtert worden sein. Ferner behauptet
der Artikelschreiber, die britischen Minister hätten Bemerkun-
gen über den Bau des dritten Panzerkreuzers
gemacht und die deutschen Minister hätten darauf geant-
wortet, daß es ihnen im gegenwärtigen Augenblick nicht
möglich sei, den Bau aufzugeben. Diese und andere Ab-
stufungsfragen sollen bei dem angekündigten Besuch
Briand's in Berlin ausführlich erörtert werden.
Briand sei als Präsident der nächstenjährigen Abrüstungs-
konferenz sehr an der Besprechung dieser Frage interessiert.

Amerika und die Weltdepression.

Ausarbeitung eines Planes?

Washington, 9. Juni. In Bestätigung der bereits ge-
meldeten verschiedenen Anzeichen der letzten Zeit, daß sich
eine Neuorientierung der amerikanischen
Außenpolitik bezüglich der internationalen Schulden-
frage und der Liquidierung des Weltkrieges vorbereiten
scheint, behaupten heute die außenpolitischen Korresponden-
ten Dufabon von der „New York Times“ und Pearson von
der „Baltimore Sun“, daß hier der Entwurf eines Planes
ausgearbeitet werde, durch den die Weltdepression gemildert
werden könnte, und zwar offenbar mittels gleichzeitiger
Beratung von Kationen, Reparationen und alliierten
Kriegsschulden. Pearson glaubt, daß eine amtliche Bestäti-
gung vorläufig nicht zu erwarten sei, da Präsident Hoover
noch keine festen Entschlüsse gefaßt habe, sondern die Ergeb-
nisse von Simons Europareise und die dadurch erhoffte
Einwirkung auf den Kongreß und die öffentliche Meinung
abwarten wolle. Hoover hoffe, daß die deutsche Regierung
bis dahin keinen formellen Schritt tun werde, der, solange
nicht die Vereinigten Staaten auf die oben erwähnte Um-
stellung und Verknüpfung der drei Punkte hinreichend vor-
bereitet seien, die hier im Bildungsprozeß begriffene inter-
nationale Hilfsaktion erheblich erschweren, wenn nicht stören
würde.

Volksentscheid am 9. August.

Berlin, 9. Juni. In politischen Kreisen wird erwartet,
daß der Volksentscheid über die Landtagsauflösung
in Preußen auf Sonntag, den 9. August, angelegt wird.

Rückkehr der Nationalsozialisten in den Reichstag?

Berlin, 9. Juni. Wie der „Rote Adler“, das national-
sozialistische Organ für die Mark Brandenburg, mitteilt,
werden die Nationalsozialisten für den Fall des Reichstags-
zusammentritts sich zunächst wieder an den parlamentarischen
Arbeiten beteiligen.

Wirtschaftsanturbelung durch Krienssteuer?

„Anturbelung der Wirtschaft“ ist ein Schlagwort
geworden, dem man heute, nachdem dies Wort allzu
oft mißbraucht worden ist, lebhaft mißtraut. Irgend
ein Erfolg ist all den Anturbelungsmaßnahmen der
Regierung und all den Programmen, die ausgearbei-
tet worden waren, um zusätzliche Arbeit zu beschaffen,
nicht beschieden gewesen, wie die Tatsache beweist, daß
im ersten Vierteljahr 1931 die Zahl der Arbeitslosen
im Durchschnitt um 1,6 Millionen größer war, als zur
gleichen Zeit des Vorjahres. Die Verteidiger der Re-
gierungsmaßnahmen erklären nun allerdings, daß
ohne die Anturbelungsmethoden die Arbeitslosigkeit
noch größer geworden wäre, und das wieder ist eine
Behauptung, die man zahlenmäßig nicht ohne weiteres
widerlegen kann. Jedenfalls versucht es auch die neue
Notverordnung noch einmal mit der „Anturbelung der
Wirtschaft“. Hierher gehören allerdings nicht die Be-
stimmungen über die 40-Stunden-Woche, deren Ein-
führung in den Reichsbetrieben und in einer mehr oder
minder großen Anzahl von Industrien die Notverord-
nung ermöglicht. Hier handelt es sich ebenso wie bei
den von der Brauns-Kommission vorgeschlagenen, aber
nicht in die Notverordnung übernommenen Bestim-
mungen gegen die Doppelterbener nur um eine
andere Verteilung der Arbeit, nicht aber um Schaffung
wirklich neuer Arbeit. Durch diese Maßnahmen wird
der einmal vorhandene reichlich kleine Kuchen nur in
eine größere Zahl von Scheiben zerlegt.

Die Notverordnung besagt nun aber auch, daß die
Regierung neben der Deckung des Defizits als ihre
„vornehmliche Aufgabe“ betrachte, „die Wirtschaft an-
zukurbeln“. Das Geld für diesen Anturbelungsprozeß
wird allerdings auf jeftame Weise gewonnen. Die
Krienssteuer nämlich muß nicht nur das Defizit bei der
Kriensfürsorge decken, das 245 Millionen Mark be-
trägt, sondern diese Steuer ist so hoch angelegt worden,
daß sie außer diesen 245 Millionen noch 140 Millionen
ergibt, die zur Arbeitsbeschaffung dienen sollen.
60 Millionen erhält hiervon die Reichsbahn, damit sie,
wie schon gemeldet wurde, zusätzliche Aufträge für
Gleiserneuerungen erteilen kann, wobei die Reichs-
bahn im übrigen selbst 40 Millionen aufbringen muß.
Nach Mitteilungen der Regierung sollen durch diese
Aufträge etwa 120 000 Arbeiter auf 7 Monate beschäf-
tigt werden. Es gibt aber Kritiker, die in diese Zahl
Zweifel setzen und die die Frage aufwerfen, ob die
Eisenindustrie zur Erfüllung der Aufträge überhaupt
Neueinstellungen vornehmen muß, da sich nämlich das
Schienenmaterial zum allergrößten Teil heute schon
auf Lager befindet. Etwa 25 Millionen Mark erfordert
dann der Zuschuß, der insofern an die Steinkohlen-
industrie geleistet wird, als das Reich auf die Bei-
träge zur Arbeitslosenversicherung verzichtet. Auch
hier ist man teilweise sehr skeptisch, ob der gewis-
rige Gedanke, daß eine Verbilligung der Kohlenpro-
duktion auch die Produktionskosten im ganzen Wirt-
schaftsleben herabsetzt, sich auch in der Praxis aus-
wirken wird. Der Verbraucher hat jedenfalls bei den
Kohlenpreissenkungen die Erfahrung gemacht, daß die
Reichsbahn, die Gasanstalten und andere Kohlenver-
braucher, die auf anziehende Kohlenpreise meist sehr
schnell reagieren, plötzlich herausbekamen, daß der
Kohlenpreis bei ihnen nur eine ganz untergeordnete
Rolle spiele und daß keinerlei Grund vorliege, nun
etwa irgendwelche Tarife abzubauen. Nimmt man
noch hinzu, daß aus dem 140-Millionen-Fonds noch
etwa 10 Millionen für Zinsgarantien für die Reichs-
bahn erforderlich sein dürften, so bleiben noch etwa
45 Millionen übrig, von denen man sich bis jetzt nicht
recht klar ist, wie sie verwendet werden sollen. Wenn
man aber weiß, wie sehr heute noch der Finanzminister
Dietrich an seinen in Stuttgart entwickelten und
damals ganz allgemein verurteilten Gedanken einer
Subvention für wichtige Industrien hängt, so ist eigent-
lich nur noch die Frage, ob mit diesem Geld die Wirt-
schaft oder eine andere Industrie „anzukurbeln“ werden soll.

Nun ist natürlich an sich jedes Programm be-
gründenswert, das sich die Beschaffung neuer Arbeit zum
Ziel setzt. Es wäre mithin also auch zu begrüßen,
wenn man 140 Millionen für diesen Zweck zur Ver-
fügung stellt, selbst wenn man berücksichtigt, daß diese
140 Millionen bei dem Gesamtjahresumsatz der deut-
schen Wirtschaft von etwa 180 bis 200 Milliarden
Mark keine sonderlich große Rolle spielen. Das Be-
denkliche bei den Maßnahmen der Regierung ist nur,
daß sie im gleichen Augenblick, in dem sie die Wirt-
schaft anzukurbeln will, selbst die Bremse ganz
scharf anzieht. Die 140 Millionen, die für die Antur-
belung aufgewendet werden sollen, werden ja den-
jenigen aus der Tasche gezogen, die der Krienssteuer
unterliegen, also in erster Linie den Angestellten und
dem Mittelstand. Es ist ganz klar, daß alle diese

Eine außenpolitische Rede Briands.

Die Stahlhelmkumgebung vor der französischen Kammer.

Gegen die Revision des Young-Plans.

Paris, 9. Juni. In der französischen Kammer beantwortete Außenminister Briand heute einige Interpellationen, in der Hauptsache eine des Abgeordneten Lorin (Fraktion Maginot), die sich mit der Stahlhelmkumgebung in Breslau befaßte. Seine Ausführungen gestalteten sich zu einer großen außenpolitischen Rundgebung. Die Redner auf den

Stahlhelmkumgebungen.

führte er aus, bewiesen nicht gerade pazifistischen Geist. Und besonders in Breslau, wo übrigens nicht 150 000, sondern nur 50- bis 60 000 Teilnehmer gewesen seien, seien in Anwesenheit von Marschällen, Generalen und Prinzen besonders bedauerliche Vorfälle geschehen. Zum mindesten müsse man die dortigen Vorfälle als bedauerlich und tabuliert betrachten, und sie würden gerade tuts nach dem Genfer Bemühen um Regelung der Rinderheitenfrage noch tabuliert werden. Die französische Regierung habe diese Bewegung mit Interesse verfolgt und den für die Außenpolitik zuständigen deutschen Stellen erklärt, was sie von einer solchen Rundgebung halte.

Derartige Rundgebungen entsprächen nicht dem Geiste der Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern für die Organisierung eines festen dauerhaften Friedens.

Aber er glaube sagen zu können, daß das von der französischen Regierung zum Ausdruck gebrachte Gefühl von der Reichsregierung geteilt worden sei. Die Politik des Friedens und der europäischen Zusammenarbeit weise Deutschland seinen Platz zu. Es genüge, einen Blick auf die geographische Lage zu werfen, um zu erkennen, daß es sich bei Deutschland um ein mächtiges Volk handle, das mit dem französischen Volk für den Friedensgedanken zusammenarbeiten müsse.

Er habe sich oft gefragt, ob der in Deutschland zu beobachtende Mangel an psychologischem Verständnis eine Boreingenommenheit bedeute, die ihn entmutigen müsse. Er glaube es nicht. Die Zukunft beider Völker liege in einer Zusammenarbeit.

Man müsse unaufhörlich die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf derartige Rundgebungen lenken und sie bitten, mit allen verfügbaren Mitteln einzugreifen, um eine öftere Wiederholung derartiger Rundgebungen zu verhindern. Die Reichsregierung sei aus einem Wahlkampf hervorgegangen, der Politiker in den Vordergrund habe treten lassen, die chauvinistisch seien als die Stahlhelmlaute. Es wäre für Frankreich nicht gut, wenn die Reichs-

regierung durch die Nationalsozialisten gestützt würde. Für Frankreich würde das allerdings keine ernste Gefahr bedeuten. Frankreich könne allen Ereignissen ruhig entgegensehen, und man brauche sich nur seine geographische Lage auf der Karte Europas anzusehen und die Freundschaften, mit denen es umgeben werde, zu betrachten, ferner über alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel nachzudenken. Frankreich könne also seine Kaltblütigkeit behalten. Sicherlich werde angefangen jedes derartigen Vorfalles die französische Regierung nicht verfehlen, zu protestieren, damit die Zusammenarbeit nicht gestört werde. Briand wies weiter darauf hin, daß der Friedensgedanke in Deutschland unerschütterliche Fortschritte gemacht habe.

Man dürfe nicht vergessen, daß das Recht auf Frankreichs Seite sei und auch nicht, daß das deutsche Volk durch seine am wenigsten schmerzliche Wirtschaftslage in starke Erregung versetzt werde. Trotz allem wäre es nicht recht, nicht anzuerkennen, daß es zwei Deutschlands, mehrere Deutschlands, gebe. Die Nationalsozialisten bildeten nicht die Mehrheit. Sie seien nicht die Herren der Lage. Der Abgeordnete Lorin sei in seiner Interpellation auch auf die Frage der Reparationen eingegangen, und zwar unter Anspielung auf den Besuch der deutschen Minister in London. Er habe befürchtet, daß Deutschland seine Verpflichtungen zur Zahlung der Reparationen verleugnen könnte. Es sei möglich, daß Deutschland bei den Londoner Besprechungen Gelegenheit genommen habe, seine schlechte Wirtschaftslage geltend zu machen. Das sei sein gutes Recht. Frankreichs Recht sei es, wenn man ihm irgend etwas vorzöge, was den Interessen des Landes zuwiderlaufe, nein zu sagen. Es sei nicht möglich, eine Frage, wie diese, ohne Frankreichs Zustimmung zu stellen. Es sei nicht möglich, das hierlich unterzeichnete Abkommen ohne Frankreichs Einwilligung umzusetzen.

Der Young-Plan sei erst kürzlich in Kraft gesetzt worden. Es könne nicht die Rede davon sein, ihn zu revidieren, da er einen definitiven Charakter trage.

Er enthalte in sich Möglichkeiten für Deutschland. Deutschland werde davon vielleicht Gebrauch machen. Das sei sein Interesse. Von dort aber bis zu dem Schritt, ihn völlig umzugestalten und von einer neuen internationalen Konferenz für die Schuldfrage zu sprechen, sei ein weiter Weg. Bisher habe man sich an den französischen Außenminister noch nicht in diesem Sinne gewandt. Die Kammer könne sicher sein, daß er sich nicht hineinsehen lassen werde (beifälliger Beifall).

4 067 000 Arbeitslose.

Nicht ungünstige Entwicklung in der zweiten Halbjahr.

Berlin, 9. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 18. bis 31. Mai war die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht ungünstig. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen. Am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang von rund 134 000 — rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Krisenfürsorge hat sich um etwa 15 000 auf rund 925 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht.

Über die Aufstellung der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gewährten Unterstützung liegen zurzeit erst Zahlen für Ende April vor. Zu diesem Zeitpunkt wurden von 100 Arbeitslosen im Reichsdurchschnitt 86,7 v. H. unterstützt, wovon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Krisenfürsorge und etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge lebten.

Im einzelnen sind u. a. am Arbeitsmarkt des Kohlenbergbaues Zeichen eines Stillstandes der bisherigen rückläufigen Entwicklung zu erkennen. Die Landwirtschaft hat besonders in den klimatisch begünstigten Gebieten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt. Im Baugewerbe hat sich die Saisonbelegung in dem erwarteten schwachen Umfang weiterentwickelt.

50 000 arbeitslose Akademiker.

Wiedereinführung der Stundung des Kollegiengeldes.

Berlin, 9. Juni. Der Unterrichtsausschuss des Preussischen Landtags beschäftigte sich am Dienstag mit dem von dem Reichsanstalt für die Zeit vom 18. bis 31. Mai war die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht ungünstig. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen. Am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang von rund 134 000 — rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Krisenfürsorge hat sich um etwa 15 000 auf rund 925 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht.

Ein Vertreter der Regierung wies darauf hin, daß die akademische Berufsfrage sich in den letzten Jahren gewaltig verschlechtert habe. Es gebe schon 50 000 arbeitslose Akademiker, und die Zahl würde sich in einigen Jahren noch erhöhen.

Der Antrag wurde in der Form angenommen, das Ministerium solle Vorschläge dafür machen, in welcher Weise neben dem Erlass der ganzen oder halben Studiengebühren die früher mögliche Stundung wieder eingeführt werden soll.

Der Kirchenvertrag im Hauptauschne angenommen.

Stimmhaltung der Sozialdemokraten.

Berlin, 9. Juni. Der Hauptausschuss des Preussischen Landtags nahm heute unter Stimmhaltung der Sozialdemokraten gegen die Kommunisten den Vertrag mit den evangelischen Kirchen an. Im großen und ganzen legten die Redner nochmals die bereits aus der ersten Beratung im Landtag bekannte Stellungnahme ihrer Parteien dar. Die Aussprache im Ausschuss bestätigte den Eindruck der Landtagsverhandlung am Dienstag, daß die Freunde und Gegner des Vertragswerkes sich fast über alle Parteien verteilten. Auch das mit der Beratung verbundene Pfarrbesoldungsgesetz wurde angenommen.

Beginn der Rumänen-Verhandlungen.

Verhandlungsort Berlin.

Berlin, 9. Juni. Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Berlin aufgenommen worden. Für Deutschland werden die Verhandlungen von Ministerialdirektor Posse geführt; Rumänien ist durch den Delegierten Popescu vertreten.

Erwerbslosendemonstrationen in Dortmund.

Planmäßiges Vorgehen.

Dortmund, 9. Juni. In Menge kam es zu einer Ansammlung von etwa 200 Erwerbslosen, die johlend vor die Wohnungen der oberen Bechenbeamten zogen und dort demonstrierten. Als die Menge auf etwa 300 Personen angewachsen war, traf ein Überfallkommando ein, das die Demonstranten verstreute. Ein Rädelsführer konnte festgenommen werden. Es bildeten sich dann noch kleinere Trupps von Demonstranten an den Strakenenden, die die Polizeibeamten beschimpften. Sogar Kinder wurden gegen die Polizei aufgebracht. In Marten kam es wiederholt zu Demonstrationen. Aus den Fenstern wurde mit Blumensträußen und Steinen auf die Beamten geworfen. Mehrere Demonstranten kletterten in die nahegelegenen Häuser. Beamte, die ihnen folgten, wurden mit dem Messer in der Hand empfangen. Einige Durchsuchungen nach Waffen wurden vorgenommen, blieben aber ergebnislos. Unter den Demonstranten waren viele Unmündige zu beobachten; offenbar handelt es sich um ein planmäßiges Vorgehen. Verschiedentlich wurde sogar versucht, vor Beginn der Demonstrationen das Überfallkommando telefonisch nach einem anderen Stadteil zu rufen, um die Beamten durch dieses Manöver abzulenken. Verlesene wurden nicht festgesetzt.

Ausbreitungen in Wuppertal.

Wuppertal, 9. Juni. In den Nachmittags- und Abendstunden kam es in der Innenstadt an verschiedenen Plätzen wiederholt zu großen Ansammlungen halb- und volljähriger Burschen. In der Nähe des Allen Marktes warfen sie die Schaukel eines Lebensmittelgeschäftes ein und verachteten, in das Geschäft einzudringen und zu plündern; es gelang jedoch einem Verkehrspolizisten, die Menge mit seiner Waffe so lange in Schach zu halten, bis das Überfallkommando zur Stelle war und die Rädelsführer verstreute. In den Abendstunden kam es in Barmen ebenfalls zu großen Ansammlungen von Erwerbslosen, die durch die Polizei aufgelöst wurden. Im Laufe des Tages wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

Doch noch neue Beamtenstellen?

Der Nachtragshaushalt für 1931.

Berlin, 9. Juni. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag einen Nachtragshaushalt für 1931 zugehen lassen, der allerdings nur eine Eventualvorlage bedeutet. Die Ausgabenvermehrung durch Umwandlung von Wirtenschaftsstellen bei den Landesfinanzämtern und den Verordnungsämtern, die der Reichstag beschließen hatte, war wieder gestrichen worden, weil sie nicht die Zustimmung des Reichsrats gefunden hatte. Das Haushaltsgesetz ist bereits mit dem vom Reichsrat beschlossenen in Kraft getreten. Der Reichsfinanzminister stellt jedoch einen erneuten Beschluß des Reichstags anheim und legt jetzt den Nachtragshaushalt mit den entsprechenden Beamtenstellen vor für den Fall, daß der Reichstag seine früheren Beschlüsse mit der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit aufrecht erhalten sollte.

Die Behördenangestellten gegen den neuen Gehaltsabbau.

Berlin, 9. Juni. In einer Besprechung mit dem Herrn Reichsfinanzminister trugen heute die Vertreter der Organisationen der Behördenangestellten ihre Bedenken gegen die Auswirkungen der zweiten Gehaltskürzungsverordnung auf diese Angestellten vor. Sie forderten eine Abänderung der Notverordnung dahin, daß auch die Behördenangestellten statt der Gehaltskürzung der Krisensteuer unterworfen werden sollten, falls eine neue Belastung dieser Angestellten auf keine Weise vermieden werden könne. Gleichzeitig wurde von den Organisationen die alsbaldige Verabreichung der wöchentlichen Arbeitszeit bei den Reichsverwaltungen auf 48 Stunden als unumgänglich notwendig bezeichnet.

Staatspartei und Notverordnung.

Reichsfinanzminister Dietrich berichtet.

Berlin, 10. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die staatsparteiliche Fraktionsgemeinschaft hat am Dienstagabend im Reichstag zu einer Beratung über die durch die Notverordnung geschaffene politische Lage zusammen. An der Beratung nahm Reichsfinanzminister Dietrich teil, sowie Vertreter des Vorstandes der Staatspartei, Vertreter des Reichsbeamten-Ausschusses und des Reichsarbeiter-Ausschusses der Deutschen Staatspartei. Regierungspräsident Jaenicke berichtete über die Kürzung der Beamtengehälter, Reichstagsabgeordneter Dr. Hermann Fischer über die allgemeinen steuerlichen Maßnahmen und Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider über die durch die Notverordnung getroffenen Veränderungen auf sozialpolitischem Gebiet. Eine Reihe von Forderungen zu einer organischen Ausgestaltung und Ergänzung der Notverordnung, insbesondere im Hinblick auf die Grundsätze der steuerlichen gerechten Behandlung, wurde erhoben. Reichsfinanzminister Dietrich gab einen Überblick über die finanzielle Lage in Reich, Ländern und Gemeinden. Er hob insbesondere hervor, daß die Krisensteuer notwendig geworden sei, um die sozialpolitischen Einrichtungen zu erhalten. Wenn es nur darauf angekommen wäre, den Etat des Reiches zum Ausgleich zu bringen, hätte man auf die Krisensteuer verzichten können. Durch die Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn würde eine fühlbare Entlastung auf dem Arbeitsmarkt bewirkt werden. Mit den Vertretern des Bergbaues wurde über eine Herabsetzung der Kohlenpreise um eine Mark für die Tonne verhandelt.

Volkspartei und Reichstagsauflösung.

Koldenhauer droht mit Ablehnung der Notverordnung.

Berlin, 9. Juni. In einem deutschen nationalen Berliner Abendblatt wird eine Stelle aus einer Rede des früheren Reichsfinanzministers Dr. Koldenhauer zitiert, wonach die Deutsche Volkspartei die Einberufung des Reichstags fordern und die Notverordnung ablehnen werde, wenn Dr. Brüning den Forderungen der Partei nicht Rechnung trage.

Dieser erfahren wir von berufener Stelle, daß Dr. Koldenhauer sich tatsächlich persönlich für die Einberufung des Reichstags ausgesprochen hat, daß aber der Schwerpunkt seiner Ausführungen doch in der Ankündigung von Forderungen der Deutschen Volkspartei liegt, bei deren Ablehnung die Partei die notwendigen Forderungen ziehen werde. Natürlich ist eine Entscheidung über die Haltung der Deutschen Volkspartei noch nicht getroffen. Sie kann erst in der Fraktionsbildung erfolgen, die bekanntlich für Donnerstag einberufen ist. Man kann aber wohl annehmen, daß die Stimmung in der Fraktion etwa dem entspricht, was eines ihrer prominentesten Mitglieder in der erwähnten Rede ausgeführt hat. Die Entscheidung der Fraktion werde dann davon abhängen, wie sich die Reichsregierung zu den von Dr. Koldenhauer angekündigten Forderungen und Vorschlägen stellen werde.



Wieder Kämpfe im Hamburger Gängeviertel.

In dem berühmten Hamburger Gängeviertel, dem Schlussswinkel der Hamburger Unterwelt, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. In verschiedenen Seitenstraßen wurden Barrikaden errichtet und die Lampen zertrümmert, so daß das Viertel mit seinen kaum passierbaren engen Straßen in völlige Dunkelheit getaucht war. Etwa 60 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Das Frühjahrs-Schauturnen (Anturnen) des hiesigen Turnvereins am Sonntag war als Auftakt zu dem am 26. Juli d. J. in Vierstadt stattfindenden Gauturnfest zu werten. Um 3 Uhr nachmittags bewachte sich der Zug der Turner, Turnerinnen und Jünglinge unter Vorantritt des vor einiger Zeit gebildeten Spielmannszuges zu dem Turnplatz. Die Turner zeigten hier unter Leitung ihres Turnwarts Sch. Baller turnerische Übungen am Barren, Red und Pferd, die von einem zielbewußtem turnerischem Schaffen Zeugnis gaben. Die Turnerinnen führten Freileistungen und Volkstänze vor, die der Fraueturnwart August Schneider jr. sorgfältig eingeübt hatte.

Musik- und Vortragsabende.

Wiesbadener Sinfonie-Orchester. Im Saale des Paulinenschloßes veranstaltete das Wiesbadener Sinfonie-Orchester gestern ein Konzert, das gleichzeitig als Gedächtnisfeier für den vor einem Jahr verstorbenen Vereinsdirektoren, Professor Oskar Brüdner galt, sich regsten Besuches zu erfreuen hatte und einen wohl gelungenen Verlauf nahm. Zur solistischen Mitwirkung waren August Eichhorn vom Staatstheater (Cello) und Christian Streib (Tenor) herangezogen. Die Gesamtleitung lag in der sachkundigen, temperamentvollen Hand von Kapellmeister Wilko Kraus, der durch rastlose Müheverwaltung aus dem in allen Stimmen gut besetzten Orchester ein Ensemble von bemerkenswerter Einheitlichkeit und Reinheit des Klangs und rohmischer Kraft zu erzielen verstanden hatte. Als bedeutendste orchestrale Gabe des Abends stand die D-moll-Symphonie von A. Hoffmann auf dem Programm, ein Werk echt männlichen Charakters. Die Einsätze wurden mit Schwungvoller, energischer, sich an Stellen zu dramatischen Höhepunkten aufspielender Tongebung und rhythmischer Geschlossenheit sehr wirkungsvoll gespielt. Dem innigen Andante fehlte es ebenso wenig an Ausdruckstiefe wie dem Scherzo an sprichwörtlicher Lebendigkeit. Als zweites orchestrales Werk erklang erstmalig eine „Legende“ von Erich Wembauer, ein in der Diktion etwas ungleiches Opus. Neben breiten, gefühlswarmen, sich leicht dem Ohre neigenden fantasiehaften Partien gab es auch Stellen, die durch moderne Reizmittel eine gewisse Unruhe in das Klangbild brachten. Im ganzen aber eine respektable kompositorische Arbeit, die dem anwesenden Komponisten reiche Anerkennung eintrug. An dem Beifall konnte Dirigent und Orchester für gelungene Ausführung mit teilhaben. Im weiteren spielten die Herren Dillmann (Violine), Grafe (Violine) und Eichhorn (Cello) die letzte Komposition Meister Brüdners, ein einfach gehaltenes, leicht eingängliches Nocturno, recht klug komponiert. Am Ende erwies sich im Vortrag des Konzertes in Verbindung von Vorchnerin wiederum als vortrefflicher Meister seines Instrumentes, und Christian Streib war, von Herrn Kraus feinsinnigstallisch am Flügel begleitet, mit seiner klaren, reinen, wohl gepflegten Tenorstimme Liedern von Schubert und Schumann ein empfindungsvoller, in die Tiefe dringender Interpret. Am rauschenden Beifall ließ es die zahlreiche Zuhörerschaft allen Darbietungen gegenüber nicht fehlen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Ein Spiel von Geschäft und Liebe nennt Hans D. Zerlett seine dreitägige Fokse „Die leichte Fabel“ zu der Robert Gilbert die Musik geschrieben hat. Erstaußführung im „Kleinen Haus“. Freitag, den 12. Juni.

* Kurhaus. Das Nachmittags-Konzert des städtischen Auditoriums morgen Donnerstag findet in der Zeit von 16.30—18 Uhr statt. — Der Gesellschafts-Spaziergang am Freitag dieser Woche geht durch den Rabengrund nach Unter den Eichen, woselbst eine Kaffeepause vorgesehen ist.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Union-Theater. Der neue Spielplan umfaßt zwei Epikentime: „Das Wolgamädchen“. Die Geschichte einer Wandervogelreise mit Evelyn Holt, Ivo San, Frida Richard, Nicolai Nikitoff, Alida Hörbiger und Albert Reichen. Ferner: „Die Prinzessin und ihr Kari“. Nach dem gleichnamigen Roman und ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* Am vergangenen Sonntag fand im großen Saalbau in Frankfurt a. M. das 3. Wettlingen Deutscher Volksgesangsvereine statt. Daran nahm auch der hiesige Sängerkorps der Post- und Telegraphenbeamten teil. 13 Vereine aus dem Reich, darunter drei niederrheinische tritten um den Wanderpreis, eine Reihe, die von dem Präsidenten der Oberpostdirektion Koblenz gestiftet wurde. Der

Volksgesangsverein Essen errang sie zum zweitenmale. Aber auch die Wiesbadener Sänger bestanden in Ehren. Sie erhielten unter äußerst harter Konkurrenz den 5. Klassen- und den 4. Ehrenpreis. Das Resultat des Singens war folgendes: Klassenpreise: Essen 198 P., Barmen 196 P., Koblenz 194 P., Saarbrücken 192, Wiesbaden 191½, „Viederfreund“-Frankfurt a. M. 189½ P., „Bahnpfost“-Frankfurt a. M. 188 P., Bagen 188 P., Bodeheim 187½ P., Heidelberg 184½ P., Erfurt 181 P., Mainz 178 P., Mannheim 177 P., Ehrenlingen: Koblenz 97½ P., Essen 97 P., Saarbrücken und „Viederfreund“-Frankfurt a. M. 96, Wiesbaden und Barmen 95½ P., Bagen 95 P., Mainz 94½ P., Erfurt 94 P., „Bahnpfost“-Frankfurt a. M. 93½ P., Mannheim, Heidelberg und Bodeheim 93 P. Essen erhielt den Wanderpreis, da dieser Verein die höchste Punktzahl des Tages erreichte. In der Gesamtpunktzahl steht Wiesbaden mit 287 Punkten an 4. Stelle. Wiesbaden sang an erster Stelle von allen 13 Vereinen.

Kirchen.

Von Ernst Edgar Reimardes.

Schon seit fast zwei Jahrtausenden ist die Edelkirche in Europa heimisch und gerade in Deutschland hat sie sich von jeder der liebevollsten Pflege zu erfreuen gehabt. In großem Umfange wird die Kirchengestaltung bei uns in Werder bei Potsdam, in Guben, im Alten Lande bei Hamburg, in Sachsen, Thüringen, am Rhein (bei Boppard und Mainz) und in Schleien betrieben. Lange bevor sie Kulturpflanze wurde, wuchs die Kirche als Wildling (Wogelkirche) in den Wäldern; Funde von Kirchlern in Pfahlbauten aus der Bronzezeit beweisen es. Wahrscheinlich stammt die Edelkirche aus Westasien, von dort gelangte sie durch die Griechen nach Europa. Die Behauptung, sie sei durch den Kriegerhelden und Schlemmer Lucull (114—57 v. Chr.) aus Kleinasien nach Italien gebracht worden, ist falsch. Eine missverständliche Bemerkung des altwissenden Plinius hat diesen Irrtum in die Welt gesetzt. Lange vor Lucull waren die beiden für die Kultur wichtigsten Formen der Kirche, Prunus avium L. und Prunus cerasus L., bereits in Europa bekannt. Plinius berichtet lebhaft von einer durch Lucull aus Kleinasien eingeführten, besonders wohl-schmeckenden Kulturform, die dieser in seinen Gärten anpflanzte und deren Früchte er bei seinen sprichwörtlich gewordenen Gastmählern den Gästen vorlegte. Abriens haben wir heute infolge der langen Kultur, die sie durchgemacht, viel feinere und würzigere Kirchsarten, als es damals gab. Dem Vorbild des Lucull folgend, pflanzten die reichen Römer in ihren Gärten Kirchsäume an; Plinius berichtet von einer ausgedehnten Kirchsäumkultur und von den verschiedenen Arten, welche man durch Verebelung gewann. Karl der Große interessierte sich sehr für die Kirchsäumkultur, er soll die Sauerkirche, von der die meisten Edelkirchen abstammen, im Rheinland angepflanzt haben. In Schleien veranlaßte die heilige Hedwig ihren Anbau, im Elbtal Bischof Benno von Meißen († 1107), von dort aus verbreitete sie sich infolge der rastlosen Bemühungen des Kurfürsten August während des 16. Jahrhunderts über ganz Sachsen und Thüringen. Die bekannte Redensart: „Mit großen Brettern ist nicht gut Kirchen essen“ hat ihren Ursprung darin, daß Markgraf Friedrich Tetta von Sachsen durch den Bischof Bittich mittels veräufelter Kirchen gestiftet wurde. — Auch im Volksbrauch und Glauben haben die Kirchen eine Rolle gespielt. Vor Jahrhunderten glaubte man, der Kirchsbaum sei imstande böse Geister zu vertreiben, deswegen führte man Bessene unter einen solchen. Liebende pflegten vielfach heute noch am Andreasabend (30. November) Kirchsbaumzweige abzuschneiden und im warmen Zimmer zum Blühen zu bringen. Gelingt es bis zum Weihnachtsabend, so glauben sie fest an eine baldige Heirat. Aus der schnellen Entwicklung der Knospen eines am Barbaratage (4. Dezember) geschnittenen Kirchsbaumzweiges schließt man auf einen milden Winter und ein fruchtbares Jahr. — Einst wurden in verschiedenen Gegenden besondere Kirchsäume abgehalten. Am bekanntesten ist das bis heute erhalten gebliebene Raumburger Kirchs- oder Hufstentfest, das aus der Zeit der angeblichen Belagerung der Stadt durch die Hufstent herkommen soll. Damals (1432), in ihrer höchsten Not, schickten die Raumburger ihre Kinder, mit Sterbehenden bekleidet, ins Lager des armen Hufstentführers Procop, um ihn um Schonung der Stadt zu bitten. Dieser wurde durch den Anblick der Kleinen so gerührt, daß er sich bereit erklärte, die Belagerung aufzuheben und die Bittsteller überdies mit Kirchen beschenken. Aus Freude über die Errettung beschloßen die Raumburger, diesen Tag (28. Juli) jedes Jahr festlich zu begehen. Gegenwärtig noch ziehen die Kinder mit ihren Eltern und Lehrern ins Freie hinaus, wo allerlei Spiele abgehalten und vor allem große Mengen Kirchen verteilt werden. Wahrscheinlich ist das Raumburger Kirchs- oder Hufstentfest einer germanisch-heidnischen Frühlingsfeier denn eine Belagerung der Stadt durch die Hufstent hat in Wirklichkeit niemals stattgefunden.

Die Arbeitsmarktlage

in Hessen und Hessen-Nassau.

Aber die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Nassau berichtet das Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt a. M.: Die Zahl der Arbeitsuchenden fiel in der ersten Halbjahres um 6200 oder 2,4 Prozent auf 255 406 (vorher um rund 6400, d. i. gleichfalls 2,4 Prozent). Der Arbeitsmarkt wurde also etwa im gleichen Umfang wie in der ersten Halbjahres entlastet. Mehr als ein Viertel aller Abgänge entfällt auf das Baugewerbe (Baufach- und Hilfsarbeiter). Immerhin hat die Aufnahmefähigkeit dieser Berufsgruppe stark nachgelassen. Wie das bei der ungünstigen finanziellen und wirtschaftlichen Lage nicht anders zu erwarten war, ist überhaupt die Entwicklung des Bauarbeitsmarktes in der diesjährigen Saison gegen das Vorjahr ganz erheblich zurückgeblieben; das zeigt die nachstehende Tabelle der verfügbaren Arbeitsuchenden:

Baufacharbeiter	1930	1931
am 28. 2. (Höchststand)	43 581	45 216
am 31. 5.	21 480	28 572
Abnahme Februar-Mai absolut	22 101	16 644
in Prozent	50,7	36,8
Bauhilfsarbeiter	1930	1931
am 28. 2. (Höchststand)	20 260	19 677
am 31. 5.	12 667	15 208
Abnahme Februar-Mai absolut	7 593	4 469
in Prozent	37,5	22,7

In der Landwirtschaft brachte die beginnende Hackfruchtbearbeitung wieder mehr Beschäftigung. Die Steinindustrie und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (Konferven- und Tabakfabriken) konnten gleichfalls eine größere Anzahl Kräfte aufnehmen. Das Gastwirtschaftsgewerbe zeigte eine leichte Saisonbelebung, dagegen hatte die Metallindustrie verhältnismäßig wenige, das Bekleidungs-gewerbe fast keine Abgänge. In der Lederindustrie und im Veredelungsgewerbe nahmen die Arbeitsuchenden um rund 250 bzw. 130 zu. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging, a. T. infolge Aussteuerung, um 6022 auf 90 995 zurück, gleichzeitig ist aber die Zahl der Arbeitsunterstützungsempfänger um 1451 auf 50 156 gestiegen.

Die Arbeitsmarktlage im Wiesbadener Bezirk.

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im Laufe des Monats Mai nur unwesentlich zurückgegangen. Am Anfang des Monats Mai waren 18 056 und am Monatsende 17 841 Arbeitsuchende vorhanden. Aufnahmefähig für Arbeitskräfte waren Landwirtschaft und Weinbau, jedoch entsprach die Vermittlung nicht dem Umfang früherer Jahre. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage die Inhaber kleinerer Betriebe versuchen, ohne fremde Arbeitskräfte auszukommen und sehr viele Arbeitslose (insbesondere nichtunterstützte Jugendliche) sich den Landwirten direkt anbieten und ohne Mitwirkung des Arbeitsamts eingestellt werden. Die Zahl der Arbeitsuchenden in der Landwirtschaft ging im Laufe des Monats um 735 auf 661 zurück. Weiterer Rückgang war zu verzeichnen im Holzgewerbe (von 748 auf 716), im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (von 580 auf 554), im Bekleidungs-gewerbe (von 1133 auf 1120), im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe (von 894 auf 710), bei weiblichen kaufmännischen und Bureauangestellten (von 797 auf 758) und im Verkehrsgewerbe (von 1437 auf 1392). Zugang an Arbeitsuchenden hatten Metallindustrie (von 2564 auf 2614), Spinnstoffgewerbe (von 99 auf 105), Tapezierer und Polsterer (von 151 auf 169), Baugewerbe (von 1933 auf 2071), Druckereigewerbe (von 135 auf 152), häusliche Dienste (von 895 auf 904), männliche kaufmännische und Bureauangestellte (von 1488 auf 1532). In allen übrigen Berufsgruppen waren keine oder nur geringe zahlenmäßige Veränderungen. Die Vermittlungstätigkeit beschränkte sich meistens auf Ausbilden. Letztere kamen anlässlich des Pfingstfestes hauptsächlich für Herren- und Damenfriseur, Friseurinnen, Bäcker, Konditoren und Hotel- und Gastwirtschaftpersonal in Betracht.

Die Arbeitsuchenden verteilen sich auf:

a) das Hauptamt (Stadtbezirk Wiesbaden)	14 658
b) die Nebenstelle Elmville	1062
c) die Nebenstelle Rüdelsheim	1026
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	509
e) die Hilfsstelle Hochheim a. M.	268
f) die Hilfsstelle Wehen	318
	17 841

Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 6058 und aus der Arbeitslosenversicherung 2508 Personen unterstützt. Die Unterstützungsempfänger verteilen sich auf:

	Mai	Juni
a) das Hauptamt	4679	2331
b) die Nebenstelle Elmville	400	234
c) die Nebenstelle Rüdelsheim	463	140
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	296	78
e) die Hilfsstelle Hochheim a. M.	84	52
f) die Hilfsstelle Wehen	136	65
	6058	2900
Notstandsarbeiter waren 83 beschäftigt	— 46	— 37
	6012	2863

Frankfurter und Mainzer Bildverluste beim Münchener Brand.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Das Frankfurter Historische Museum hatte im Münchener Glaspalast als Leihgaben aufgestellt Peter Cornelius' Bildnis der Frau Sadermann und Adolf Schmitz' „Feldbergjäger“. Es ist leider mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese beiden Werke verloren sind; eine offizielle Bestätigung aus München liegt allerdings noch nicht vor. Auf alle Fälle ist der materielle Schaden durch Versicherung gedeckt. Zwei weitere Porträts von Cornelius, die auch nach München gelangt worden waren, dabei das schönste, das Bildnis der Frau Scheel, sind von der Ausstellungsleitung zurückgegeben worden, weil sie dem Thema der Ausstellung „Deutsche Romantiker“ stilistisch nicht voll entsprachen. So befinden sie sich daher zum Glück wieder unverletzt hier im Historischen Museum.

Mainz, 9. Juni. Bei dem Brand des Münchener Glaspalastes sind, wie jetzt festgestellt wird, auch zwei wertvolle Romantiker, die von der Städtischen Gemäldesammlung Mainz als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurden, ein Ödler der Flammen geworden. Es handelt sich um ein Jugendporträt des Malers Weitz, das einzige von dem Künstler bestehende Bildnis, und um ein Doppelbildwerk Bett-Overbeck.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Erhöhung der Kreisumlagen im Untertaunuskreis.

= **Bad Schwalbach, 9. Juni.** Der am 24. Juni ausgemerkte Kreistag des Untertaunuskreises steht vor der unangenehmen Aufgabe, eine Erhöhung der Kreisumlage beschließen zu müssen. Der Kreisausschuss hat nach langen Beratungen eine Erhöhung von 40 auf 60 Prozent und eine Hundsteuererhöhung in Vorschlag gebracht. Wenn auch der Kreis mit dieser Umlage unter den Kreisumlagen vieler anderer Nassauischer Kreise bleibt, so wird doch von der Bevölkerung diese nicht zu umgehende neue Belastung sehr unangenehm empfunden werden. Der Etat 1931 schließt dann noch mit einem Fehlbetrag von 130.000 M. für die Wohlfahrtslasten sind 313.000 M. eingelegt.

Tagung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.

= **Mainz, 9. Juni.** In den Tagen vom 9. bis 11. Juni hält der Gesamtverband der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer in Mainz eine Hauptvorstandsitzung ab. Der Tagung ging am Montag eine Sitzung des Geschäftsführenden Vorstandes voraus. Die Haupttagung wurde heute vormittag durch den Vorsitzenden Warstein (Berlin) eröffnet. Nach einleitenden Begrüßungsansprachen wurde in die Beratung eingetreten, die sich u. a. mit Etats- und Laufbahnfragen, Dienstbaurvorschriften, Tarifverhandlungen und sonstigen Berufsfragen beschäftigte. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird gegen die neue Rotverordnungs der Reichsregierung scharf Widerstand erhoben, da sie überaus unbillig und unsozial sei. Die Rotverordnungs bringe insbesondere die unteren und mittleren Besoldungsgruppen in eine unüberwindliche wirtschaftliche Notlage. Verlangt wird in der Entschließung u. a. eine Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses der Lokomotivführer sowie Neuordnung der Arbeitszeit des Fahrpersonals.

Liquidation von Frankfurter kädtischen Beteiligungen.

Rückgabe des Offenbacher Elektrizitätswerkes — Aufgabe der Beteiligung an der Kraftverkehrs-Gesellschaft Hessen.

= **Frankfurt a. M., 8. Juni.** Die Stadt Offenbach hat bekanntlich von dem ihr zustehenden Recht, das Elektrizitätswerk, das sie neben ihrem Gaswerk in die Frankfurter Gasgesellschaft einbrachte, nach einer bestimmten Zeit zurückzufordern, Gebrauch gemacht. Die Rückgabe erfolgt unter folgenden Bedingungen: Offenbach erhält sein Elektrizitätswerk von den Maingaswerken zurück und schuldet dafür einen Betrag von 1.422.125,80 M. Die Stadt Frankfurt erwirbt von der Stadt Offenbach vom 910.000 M. Maingaswerk-Aktien, wobei die Bezahlung durch Übernahme der Schuld der Stadt Offenbach gegenüber den Maingaswerken erfolgt. Die Schuld wird von den Maingaswerken bis zum 31. 3. 1941 getilgt, wobei die entstehenden Zinsen mit der auf die 910.000 M. Maingaswerk-Aktien entfallende Dividende ausgeglichen wird. Der für die Stadt Frankfurt auf diese Weise entstehende buchmäßige Verlust von 512.125,80 M. wird von der Maingaswerke-A. G. übernommen und zwar so, daß diese aus ihrem Überschuss vor Verteilung einer Dividende 52.000 M. jährlich an die Stadt Frankfurt abführt, bis der Betrag gedeckt ist. Durch die Übernahme der 910.000 M. Maingaswerk-Aktien, die bisher im Besitz der Stadt Offenbach waren, erhöht sich die kapitalmäßige Beteiligung der Stadt Frankfurt an den Maingaswerken auf 88,87 Prozent. Der Magistrat hat ferner beschlossen, die Beteiligung der Stadt an der Kraftverkehrs-Gesellschaft Hessen m. b. H. abzustoßen, da durch die Vereinbarung zwischen der Reichsbahn und der Reichspost diese überwiegend von der Reichsbahn kontrollierte Kraftverkehrs-Gesellschaft nicht mehr für die Verkehrsverhältnisse Frankfurts von Bedeutung sein kann. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die im Besitz der Stadt Frankfurt liegenden Geschäftsanteile von 168.500 M. = 11,69 Prozent des Gesamtkapitals zu einem Kurs von 85 Prozent zu übernehmen, der mit Rücksicht auf die Gewinnkraft der Gesellschaft und die Aussichten bei einer eventuellen Liquidation als günstig erscheint.

Teilstilllegung des Griesheimer Werks der J. G.

= **Frankfurt a. M., 9. Juni.** Das Werk Griesheim, der J. G. Farbenindustrie ist nach der Konzernbildung erheblich eingeschränkt worden. Nach vor einigen Wochen hat ein weiterer Abbau der Belegschaft stattgefunden. Diese ist, soweit die Leute nicht pensioniert wurden, nach dem Werk Höchst und auch nach anderen Werken der J. G. beordert worden. Nun ist anstehend eine weitere Stilllegung der Griesheimer Betriebe beabsichtigt. Es soll das Altwert außer Betrieb gesetzt werden, so daß im wesentlichen nur der Autogenbetrieb in Gang bleiben dürfte. Über die beabsichtigte Stilllegung haben heute Verhandlungen mit den beteiligten Instanzen und Organisationen in Frankfurt begonnen.

Frankfurter Notstandsarbeiten.

= **Frankfurt a. M., 9. Juni.** Der Magistrat hat beschlossen, zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Folgearbeiter ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Der Gesamtaufwand einschließlich der bereits im Jahre 1930 genehmigten, aber noch nicht zu Ende geführten Wohlfahrtsarbeiten wird betragen für Löhne 2.543.168 M., für Sachaufwendungen rund 478.000 M., von denen die Aufwendungen für Löhne zum weitaus größten Teile aus dem Konto für offene Unterstellungen zur Verfügung gestellt werden können, während die Sachaufwendungen wie im Vorjahr möglichst im Rahmen der Sachkredite der ausführenden Ämter bestritten werden sollen. Durch die für dieses Jahr neu vorgesehene Notstandsarbeiten können rund 2500 Wohlfahrtsarbeiter auf die Dauer von etwa 26 Wochen beschäftigt werden.

Frankfurter Chronik.

* **Frankfurt a. M., 9. Juni.** An der Überfahrtsstelle der Straßenbahnlinie 14 über die Mainzer Landstraße vor Griesheim wollte heute mittag ein Radfahrer noch vor dem Überqueren der Straßenbahn über die Gleise fahren. Dabei stieß er mit einem Lastkraftwagen zusammen, obwohl dieser, um das Unglück zu verhüten, scharf nach der Seite lenkte. Der Radfahrer wurde vom Rade geschleudert und sehr schwer verletzt. Der Lastkraftwagen erlitt bedeutende Beschädigungen. Zum Unglück kam ihm dabei noch ein Lastkraftwagen in die Flanke, so daß auch dieser noch recht erheblich beschädigt wurde, zudem aber auch noch der bereits halb demolierten ersten Wagen nun fast ganz demoliert. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. — Am Brückenkopf der Main-Neckarbahn ließ sich heute früh der 18-jährige Kaufmannslehrling B. von einem Zuge überfahren. Die Feststellungen ergaben, daß er mit einem 15-jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das von den bedauerlichen Eltern bekannt wurde.



Der neue Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen.

Der bisherige Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Dr. Straballa, ist von seinem Amt abberufen worden, weil sein Verhalten von zwei Gerichtsinstanzen in Urteilsbegründungen als unsauber und unkorrekt bezeichnet worden war. Zu seinem Nachfolger wurde der Bauart Prof. Dr. ing. Egon Seesehner ernannt, der bisherige Vorsteher der österreichischen Tochtergesellschaft der AEG und Professor an der Wiener Technischen Hochschule. Die Berufung Dr. Seesehners zum Leiter der österreichischen Bundesbahnen dürfte zu einer baldigen Fortsetzung der seit einiger Zeit ins Stocken geratenen Elektrifizierung der österreichischen Bahnen führen.

Frankfurter Eisenbahnräuber auf „Tour“.

= **Babenhausen, 9. Juni.** Eine Gesellschaft von Frankfurter Eisenbahnräubern, die man schon lange im Verdacht schwerer Verbrechen von Güterwagen hatte, wurde in einer der letzten Nächte auf frischer Tat überführt. Die Diebstahlswaren waren eigens in einem Auto nach hier gekommen und gerade dabei, einen auf dem Güterbahnhof stehenden Güterwagen auszusplündern. In dem gleichen Augenblick wurden die Räuber von einem größeren Aufgebot von Landjägern und Polizisten gestellt. Sie flohen. Dabei jagten die Beamten eine Reihe von Schüssen hinter ihnen her, die aber anscheinend nicht trafen. Bei der Durchsicherung des Geländes fand man schließlich noch einen der Räuber versteckt auf. Es handelt sich um den 43-jährigen Händler Steiger aus Frankfurt a. M. Die anderen Burken konnten zunächst entkommen. Man glaubt, mit der Festnahme des Steiger den Schlüssel für die mehrfachen Verbrechen von Güterwagen in der letzten Zeit gefunden zu haben.

Kirchenraub und Einbrecherpöbel.

= **Bad Soden a. Ts., 9. Juni.** Aus der Sakristei der katholischen Kirche wurde in der Nacht zum Dienstag der wertvolle Konfzanz und ein Kelch gestohlen. Die Einbrecher wurden anscheinend bei ihrer Arbeit durch einen wachsamem Hund gestört und ergriffen die Flucht. Die Konfzanz nahmen sie mit, den Kelch fand man später am Wege nach Neuenhain auf. — Aus einer hiesigen Villa stahlen drei Frankfurter junge Burken am hellen Mittag eine Reihe von Korbmöbeln und fuhren auf ihren Fahrrädern mit diesen in der Richtung Höchst davon. Während der Fahrt kam ein Stuhl aus seiner Lage und zerbrach mehrere Stühle des Hinterrades, so daß der Fahrer seinen Reutzeug unterbrechen mußte. Die Polizei wurde auf den Vorfall aufmerksam und nahm die Einbrecher, die inzwischen die Möbelstücke in einem nahen Kornfeld versteckt hatten, fest. Auch das Diebstahlsgut konnte wieder herbeigeschafft werden.

Ein Gehöft niedergebrannt.

= **Biedenkopf, 9. Juni.** Im benachbarten Wallau brach nachts in dem Anwesen des Arbeiters Grebe Feuer aus, während sich die Bewohner auf einer Hochzeitstafel befanden. Der Brand, dessen Herd vermutlich in der Scheune lag, ließ in kurzer Zeit das gesamte Gehöft in Flammen aufgehen. Das Mobiliar konnte glücklicherweise von Nachbarn zum größten Teil gerettet werden. Es handelt sich bereits um den dritten Brand in Wallau, der nachts fast zur gleichen Stunde zum Ausbruch kam.

Aus den Gerichtssälen.

Fa. Wiesbadener Schöffengericht. Beim Wohlfahrtsamt gab der Transportarbeiter Johann H. von hier an, er habe für seine Frau und vier Kinder zu sorgen. Auf Grund dessen bekam er wöchentlich 30 M. ausbezahlt. Die Angaben stellten sich aber später als unrichtig heraus, denn Frau und Kinder wohnten nicht hier und H. bezieht den gesamten Betrag und verbrauchte ihn für sich allein. Durch diese unrichtigen Angaben erhielt er anstatt 12 M. wöchentlich 30 M., im ganzen 725 M. mehr, um welchen Betrag die Stadt Wiesbaden betrogen worden ist. Wegen Betrugs bestrafte ihn das Schöffengericht mit 6 Wochen Gefängnis. — 25 Vorstrafen hat der Orgelbauer Otto L. aus Kirchheimbolanden in der Pfalz zu verzeichnen, der wegen Betrugs im Rückfalle und Angabe eines falschen Namens vor dem Schöffengericht angeklagt war. In Hirschheim a. M. hatte er sich bei der Familie Richter eingemietet unter der Angabe, er sei bei der Firma Lichtenstein in Frankfurt angestellt, zahlte aber nicht und verschwand eines Tages. Ferner hat er sich vor dem Münchener Strafgericht unter dem Namen Heilmann aburteilen lassen und mit diesem Namen ins Gefangenensbuch eingetragen. Wegen dieser Vergehen erhielt er eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 2 Wochen.

* **Das Sparlaßbuch.** Die Güte Elfriede K. hatte in einer ihrer früheren Stellen der Köchin, von deren Sparlaßbuch nach und nach das gesamte, seit vier Jahren ersparte Kapital von rund 1000 M. abgehoben, angeblich um es ihr später wiedergzugeben. Wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung erhielt sie neun Monate Gefängnis und wurde, wegen der Höhe der Strafe, und weil sie zur Verhandlung erst polizeilich vorgeführt werden mußte, sofort in Haft genommen.

= **Nauorb, 10. Juni.** Die Eheleute Erik Schneider und Frau, geb. Damm, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

= **Neuhof i. Ts., 9. Juni.** Bei dem am Sonntag in Hsteln i. Ts. zum erstenmale zum Austrag gekommenen volkstümlichen Wettkampf zwischen den Turnvereinen Hsteln, Neuhof und Eppstein beteiligte sich Neuhof mit sechs Mann. Gewertet wurde nach dem 100-Punkt-System. Die Berechnungstabelle ergab für Neuhof folgende Punktzahlen: Kugelsch 452 P., Schleuderball-Wettkampf 405 P., 100-Meter-Lauf 418 P., Freihochsprung 220 P. Die höchste Punktzahl von sämtlichen Turnern dieser drei Vereine erreichte Alfred Gros von Neuhof mit 316 Punkten. Er war der beste beim Kugelsch (74 Kilogramm) mit 11,20 Meter.

= **Niederrhausen i. Ts., 10. Juni.** In der letzten Gemeindevorstandssitzung fand ein Antrag auf Aufhebung des Arztervertrags zur Beratung. Nach gründlicher Prüfung wurde beschlossen, den Vertrag zu belassen, das Honorar aber unter den beiden Ärzten zu teilen. Der Etat für 1931/32 wurde verabschiedet. Steuererhöhungen konnten vermieden werden. Die Zuschläge zu den Realsteuern betragen wie bisher 150 Prozent. Aus den einzelnen Posten ist zu sehen: Die Einnahmen aus den Realsteuern übersteigen die Ausgaben um 35.000 M. Die Einnahmen aus der Wasserleitung 7400 M., wovon die Hälfte die Bewohner des Kurviertels aufbringen. Die Schuldzinsen betragen 2500 M., wogegen nur 545 M. an Zinsen für Vermögen eingegeben. Für Wohlfahrtspflege sind über 7000 M. vorgesehen, für Instandhaltung der Ortsstraßen 4000 M. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 67.590,81 M. ab. Die Rechnung von 1929/30 wurde von der Kreisbehörde geprüft und von der Vertretung genehmigt. — Die hiesige Feuerwehr weichte am Sonntag den neu erbauten Schlauchturn und die neue Motorspritze ein. Eine ganze Anzahl von Freiwilligen Wehren, aus der nächsten Nachbarschaft die von Nauorb, Niederseelbach, Niederjosbach wohnen der Feier bei. Bürgermeister Faust hielt eine Ansprache. Eine Brandübung schloß sich an. — Die Gemeindevorstandssitzung wählte an Stelle des ausgeschiedenen Leiters der Berufsschule, Hauptlehrer Steinacker, Handelslehrer Andre, Wiesbaden, als Schulleiter.

= **Niederseelbach, 9. Juni.** Am nächsten Sonntag, den 14. Juni wird in unserem Dorke das Krieger-Ehrenmal enthüllt. Der Entwurf des Denkmals stammt von Herrn Architekt Otto Damm von hier.

= **Hochheim, 9. Juni.** Der Regierungspräsident hat den Referendar a. D. Walter Schloffer aus Eltville als Bürgermeister der Stadt Hochheim a. M. auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt.

= **Eibingen, 9. Juni.** Herr Michael Mayer von hier feierte heute in der Firma Seifert & Co. und Co., AG. in Rüdelsheim sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum.

= **Bingen, 8. Juni.** Ein Junge, der nicht schwimmen konnte, versuchte sich beim Baden dadurch über Wasser zu halten, daß er sich einen Fahrradabdruck umband. Er wurde jedoch von der Strömung erfaßt, konnte jedoch durch Leute, die den Unglücksfall beobachtet hatten, schließlich aus dem Wasser gezogen werden.

= **Caub, 9. Juni.** In das an der Rheinuferstraße stehende Erfrischungshäuschen wurde nachts eingebrochen und Zigarren, Schokolade und Süßigkeiten gestohlen. Der Besitzer, der den Täter später bei Lorch stellte, wurde von demselben mit dem Messer bedroht. Der Täter konnte unerkannt entkommen. Er in einen Karton verpackten gestohlenen Waren ließ er zurück.

= **Oberlahnstein, 9. Juni.** Von einem talwärts kommenden Rheindampfer fiel heute morgen kurz vor dem Anlegen an der Landebrücke in der Nähe des Hafens eine Frau ins Wasser. Der Motorbootsbesitzer Jachtenluchs bemerkte den Vorfall und konnte die Frau vor dem Tode des Ertrinkens retten. Die Frau wurde ins städtische Krankenhaus Oberlahnstein gebracht.

= **Dillenburg, 9. Juni.** Im Kreistorf Eibelshausen verbrühte sich ein 2½ Jahre alter Knabe mit kochendem Wasser derart, daß er seinen schweren Verletzungen bald darauf erlag.

= **Frankfurt a. M., 9. Juni.** Der Frankfurter Dichter Adolf Stolte wird am 10. Juni 89 Jahre alt.

= **Bad Orb, 9. Juni.** In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die sich der vor zwei Jahren verstorbenen Sanitätsrat Dr. Scheer für das Spessartbad Orb erworben hat, ist von der Kurverwaltung ein Gedächtnisstnne am Kurpark angebracht worden. Am Samstag, den 13. Juni, findet vor diesem Brunnen eine Gedächtnisstunde statt. Abends 8.30 Uhr wird die erste große Kurparkbeleuchtung dieses Jahres veranstaltet. — Bis zum 1. Juni sind in Bad Orb 2842 Kurgäste gezählt worden.

= **Kassel, 9. Juni.** Die in Umlauf befindlichen Gerüchte von einem Wechsel in der Leitung des Staatstheaters entsprechen nicht der Wahrheit.

* **Politische Reibereien.** Vor einiger Zeit fuhren Mitglieder der NSDAP. auf Rädern durch die Straßen Wiesbadens, Plakate für eine Versammlung mit sich führend. Dieser Gruppe begegnete der Galer Georg A. aus Biedrich an der Spitze einer Gruppe Parteigenossen der SPD. Er trat an die Radfahrer heran und machte sich an den Plakaten zu schaffen. Es kam zu Reibereien. Hierbei zog A. einen Gummiknüppel und schlug zu. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung und Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März d. J. zu drei Monaten Gefängnis.

* **Erst gepöbel und dann verklagt.** Das Schöffengericht Wiesbaden hatte den „Direktor“ Otto M. aus Frankfurt a. M. wegen Betruges in drei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. M. legte Berufung ein. Er hatte drei Hirschheimer Bürger dadurch betrogen, daß er ihnen vorpiegelte, billiges Hypothekengeld beschaffen zu können und sich für seine Mißhandlungen selbst einen Vorbehalt von 25 M. aussahen ließ. Die Große Strafkammer verwarf die Berufung. — Im Anschluß an diese Verhandlung folgte ein Verfahren, das M. wegen Körperverletzung, Nötigung, Beleidigung und Freiheitsberaubung gegen die drei von ihm betrogenen Hirschheimer veranlaßt hatte. Das Schöffengericht hatte einen freigesprochen und die beiden anderen unter Freisprechung im übrigen wegen Beleidigung zu je fünf M. Geldstrafe verurteilt. M. legte gegen dieses Urteil als Nebenkläger Berufung ein. Er war von den Betrogenen gestellt worden, wobei es zu Auseinandersetzungen kam, die den Gegenstand der Anklage bildeten. Die erneute Beweisaufnahme stellte fest, daß nur von einer Seite beleidigend



Ein Mönch regelt den Verkehr.

In Detroit (Michigan) sind die Sonntagsgottesdienste der Franziskaner in ihrer Kapelle St. Anton so stark besucht, daß die Anfahrt der vielen Teilnehmer in ihren Autos geradezu ein Verkehrshindernis darstellt. In diesen Tagen hat daher jeweils ein junger Mönch die Aufgabe, den ankommenden Kraftwagen einen geeigneten Parkplatz zuzuweisen.

Außerungen gefallen waren. Die Große Strafkammer hob das angefochtene Urteil auf und verurteilte die beiden wegen Mord und Beleidigung unter Freisprechung im übrigen zu je 30 M. Geldstrafe. Der dritte wurde freigesprochen.

* Die Flucht nach einem Zusammenstoß. Es ist vielen Kraftfahrern nicht bekannt, daß das Gesetz für Kraftfahrzeugverkehr einen Paragraphen enthält, nach dem ein Kraftfahrer bestraft wird, wenn er sich den Folgen des von ihm verursachten Unfalles durch Flucht zu entziehen sucht. Der Schlosser S. M. fuhr mit seinem Motorrad am Michaelsberg, als er bei Regenwetter einem Pferdewagen ausweichen wollte auf den Bürgersteig und verlor dabei zwei Frauen. Er kümmerte sich um nichts, gab Vollgas und verschwand, jedoch konnte die Nummer seines Rades festgestellt und er dadurch ermittelt werden. Wegen seiner Fahrlässigkeit erhielt er — da keine ernstlichen Folgen eingetreten waren — eine Geldstrafe von 10 M. Da er in unverantwortlicher Weise sofort weitergefahren war, kostete ihn 20 M.

* Die Griechin und der Kellner. Eine in Wiesbaden zur Kur weilende Dame aus Griechenland lernte in einem Café den stillen Kellner Erich K. aus Dortmund kennen und freundete sich mit ihm an. K. mietete neben der Freundin in einer Pension ein Zimmer. Als diese eines Nachts nicht zu Hause war, nahm er den Koffer der Griechin, in dem sich Schmuckgegenstände, Böse usw. befanden und verschwand. Von einem goldenen Armband löste er den Anhänger, ein Goldstück, und wechselte dieses auf der Reichsbank ein. Dann fuhr er nach Köln, wo er bei dem Verkauf der anderen Gegenstände angehalten und verhaftet wurde. Die von dem hiesigen Diebstahl verständigte Polizei fand im Ofen der Griechin eine zerrissene Dortmund Straßentransportkoffer, die dieser in den Ofen gesteckt hatte. Dadurch hatte man ihn schnell am Widel. Das Schöffengericht verurteilte den Gefangenen wegen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis.

* Mit 19 Jahren zur Fremdenlegion. Der 1907 geborene Walter S. hat bereits ein abenteuerliches Leben hinter sich. Als Junge war er in der Fürsorgeerziehung und hat schon

erhebliche Straftaten begangen. Das Jahr 1925 verbrachte er zur Beobachtung auf dem Eichberg. Hier stahl er aus einem Gefäß, das er gewaltsam öffnete 100 M. und mehrere Gebrauchsgüter. Dann flüchtete er und ließ sich zur Fremdenlegion anwerben. Er diente fünf Jahre und wurde dann nach Deutschland abgeschoben, wo er im Februar 1931 in Wiesbaden eintraf. Für die vor fünf Jahren begangene Tat verurteilte ihn das Gericht zu 6 Monaten Gefängnis und stellte ihm bedingte Begnadigung in Aussicht.

* Urteil im letzten Birmasener Bombenprozeß. Vor dem Zweibrücker Schwurgericht endete heute nachmittag der letzte Birmasener Bombenprozeß, in dem sich vier Anhänger der KPD. als Hersteller von elf Bomben und zwölf handgranatenähnlichen Sprengkörpern zu verantworten hatten. Das Schwurgericht verurteilte nach anderthalbstündiger Verhandlung den Fabrikarbeiter Herold Brigaldino zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, dessen Bruder Arno zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, den Fabrikarbeiter Karl Käfer zu zwei Jahren Zuchthaus und den Kraftwagenführer Michael König zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus. Ferner wurde die Zurechnung der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Das Schwurgericht nahm keine Verurteilung zu politischen Zwecken an, sondern nur ein fortgesetztes Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes. Die Anträge des Staatsanwaltes hatten auf Zuchthausstrafen von acht, zweimal fünf und zweieinhalb Jahren gelaute.

* Der Schuldner pfändet seinen Gläubiger. Es ist ein immerhin nicht ganz alltäglicher Fall, daß ein Schuldner seinen Gläubiger pfändet. Der Kaufmann U. hatte als Vertreter einer Hamburger Firma einen Hochfrequenzapparat zu Vorführzwecken von hier überlassen bekommen. Das Verbleibende löste sich und die Firma wollte ihren Apparat zurück haben. U. verweigerte die Rückgabe, da er an die Firma noch eine Forderung von 30 M. hatte. Die Firma erwirkte ein Arbeitsgerichtsurteil in Hamburg, nachdem U. den Apparat herausgegeben hatte. U. hielt jedoch seinen Standpunkt aufrecht und brachte den Apparat, als er beschlagnahmt werden sollte, zu Verwandten. Es erfolgte Anzeige und er erhielt eine Geldstrafe von 20 M.

Der Brand des Münchener Glaspalastes.

Eine Beileidsfundgebung des Stadtrats. — Die Aufräumungsarbeiten.

Der Stadtrat von München hielt am Dienstag eine Beileidsfundgebung zur Glaspalast-Katastrophe ab und beschloß, 50 000 M. bereitzustellen, die teils für Durchführung der Erlösausstellung, teils für die Sammlung verwendet werden sollen. Die Erlösausstellung in der neuen Pinakothek dürfte am 15. Juli eröffnet werden und auf drei Monate bemessen sein. Im übrigen denkt die Münchener Künstlergesellschaft schon daran, durch einen großen Wettbewerb, der für alle deutschen Architekten ausgeschrieben werden soll, sich in den Besitz eines neuen Ausstellungsgebäudes zu bringen.

Sobald das Finanzministerium die Gelder genehmigt hat, werden die Aufräumungsarbeiten einziehen, die eine Zeit von sechs bis acht Wochen in Anspruch nehmen dürften. Die Kosten zu diesen Arbeiten werden sich auf mindestens 100 000 M. belaufen. Aus den Trümmern an der Brandstätte wurden am Montag zwei Kassenschränke geborgen, von denen der eine bereits aufgeschweißt wurde. Er enthält wichtige Dokumente und Verträge, die vollständig erhalten waren. Außerdem waren in ihm auch 800 M. in bar aufbewahrt, die unverletzt geblieben sind.

Am Dienstagnachmittag kam es in der Volkshaus des bayerischen Landtags zu einer Trauerkundgebung anlässlich des Glaspalastbrandes. Landtagspräsident Stang gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Hilfsmaßnahmen trotz der Not der Zeit ein reiches Ergebnis bringen und die brennende Güte im Lande und im Reiche offenbar werde.

Kohlensäureausbruch bei Neurode.

7 Tote.

Wie die Polizeiverwaltung in Neurode mitteilt, ereignete sich am Dienstagabend gegen 11 Uhr in den Kohlen- und Tonwerken in Neurode bei Neurode zum Schichtwechsel ein Kohlensäureausbruch. Das Unglück forderte 7 Tote. Außerdem sind noch 4 Verletzte zu beklagen. Zurzeit besteht keine weitere Gefahr mehr. Die Rettungsmannschaften sind eifrig an der Arbeit, um weitere Unfälle zu verhüten. Es ist nicht anzunehmen, daß noch weitere Verunglückte in der Grube sind.

Der Kohlensäureausbruch hat auf der Rubensgrube stattgefunden. Der Ausbruchsbereich liegt etwa 500 Meter unter der Erdoberfläche in einem im Abteufen begriffenen Gestein. Der Ausbruch erfolgte nach dem planmäßigen Erhöhen der vorgezeichneten Wartezeit die Schichttüren wieder geöffnet hatte. Die ums Leben gekommenen sind die Arbeiter gewesen, die den Auftrag hatten, die Baue auf durch das Gestein etwa ausgebreitete Kohlensäure zu untersuchen. Das Rettungswerk hat sofort eingesetzt, so daß es noch möglich war, zwei von ihnen zu retten. Die Untersuchung ist im Gange. An der Unfallstelle trat in der Nacht auf

der neue Bergbaupolmann Schlattmann ein. Er erklärte, es sei eine große Seltenheit, daß ein Kohlensäureausbruch erst längere Zeit nach dem Schließen hervortritt.

Die getöteten Bergleute sind bis auf zwei verheiratet gewesen, die Verheirateten waren fast alle Väter mehrerer Kinder. In dem gefährdeten Gebiet arbeiten gewöhnlich 100 bis 140 Leute, die aber wegen des Schließens hinter die Schichttüren zurückgezogen waren. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten haben eigene Leute der Grube durchgeführt, die mit Gasdruckmasken ausgerüstet waren.

Selbstmord eines Bankdirektors. Der Direktor der Gewerbebank in Kullingen bei Neustadt, Schweizer, hat durch Vergiftung Selbstmord begangen. Wie der Neustädter Generalanzeiger berichtet, ist der Entschluß des Direktors, aus dem Leben zu scheiden, auf geschäftliche Schwierigkeiten zurückzuführen. Die Bank habe ihre Kassen schließen müssen, nachdem sie durch Gewährung von Krediten an ein anderes Unternehmen große Verluste erlitten habe.

Große Unterschlagungen bei der Elektrizitäts-Gesellschaft Südwest-Oberfranken. Die Elektrizitätsgesellschaft Südwest-Oberfranken in Bamberg ist durch ihren früheren Leiter Dr. Dittmann durch Verschleuderung von Genossenschaftsgeldern an den Rand des Ruins gebracht worden. In einer von etwa 1500 Personen besuchten, sehr eifrig verfolgten außerordentlichen Generalversammlung wurde nun beschlossen, den Schaden anteilmäßig zu decken und nach erfolgter Sanierung die Genossenschaft aufzulösen. Gleichzeitig wurde an das bayerische Justizministerium die Bitte gerichtet, das gerichtliche Verfahren wegen Unterschlagung gegen Dr. Dittmann, der nach den bisherigen Feststellungen die Genossenschaft um mindestens 78 000 Mark geschädigt habe, zu beschleunigen. Dr. Dittmann war in Bamberg eine hochangesehene Persönlichkeit und war u. a. früher Direktor des Christlichen Oberfränkischen Bauernvereins.

Sieben Tote bei einem Einsturzungsunfall. Aus dem Rittergut Weßenthin im Kreise Goldbach, das von der Landgesellschaft „Eigene Scholle“ besiedelt wird, werden zur Zeit umfangreiche Umbauten vorgenommen. Beim Niederbruch eines Scheunengiebel wurden fünf Bauhandwerker von zusammenbrechenden Balken verdrückt. Drei wurden sofort getötet, einer, der Polier, verstarb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus Verlinchen.

Kaupenplage in einem Dorf im Kanton Waadt. Seit ein paar Tagen werden, wie aus Lausanne gemeldet wird, die Häuser in Cully von Millionen kleiner grüner Kaupen, die bis zu 2 Zentimeter lang sind, heimgesucht. Die Kaupen bedecken Dächer und Mauern und dringen sogar in die Wohnungen ein. Der Gemeinderat hat beschlossen, mit chemischen Mitteln die Plage zu bekämpfen. Mauern und Dächer werden mit einer giftigen Flüssigkeit besprüht und abgepulvt. Die Kaupen sind in so großer Menge vorhanden, daß sie selbst die Kanalisation verstopfen.

Ein englisches Unterseeboot gesunken. Wie die englische Admiraltät mitteilt, ist das Unterseeboot „Poseidon“ in der Nähe von Weishaiwei (China) nach einem Zusammen-

stoß mit einem Handelsdampfer gesunken. Drei an der Unfallstelle eingetroffene Kriegsschiffe haben fünf Offiziere und 26 Matrosen gerettet, 18 Matrosen werden noch vermisst. Das gesunkene Unterseeboot war im Jahre 1929 erbaut; es war 85 Meter lang und mit einem 10-Zentimeter-Geschütz und mit acht Torpedorohren ausgerüstet.

Aufregender Kampf mit Verbrechern in New York. Ein blutiger Kampf zwischen Banditen und Polizisten spielte sich in der Nacht in der Lenox-Avenue in New York ab. Ein Polizeibeamter, der ein Restaurant betrat aus dem Diner drangen, wurde von drei Banditen, die eben die Kasse und etwa 30 Gäste ausplünderten, niedergeschossen. Ein anderer Beamter, der sich den Räubern auf ihrer Flucht in den Weg stellte, tötete das Schicksal seines Kollegen. Die Banditen waren in einem bereitstehenden Auto entkommen, wenn nicht im letzten Augenblick ein hinzugekommener dritter Polizist den am Steuer sitzenden Chauffeur des Banditenwagens durch einen Schuss schwer verwundet hätte. Das feine Führer beraubte Auto raste gegen einen Pfeiler der Hochbahn und wurde vollständig zertrümmert, wobei ein zweiter Räuber schwer verwundet wurde. Der dritte Bandit entkam. Die Polizei hatte alle Mühe, die schwerverletzten Banditen vor der Wut der Menge zu schützen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 9. 6. 1931, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichsmark. Weizen 20 (16), Roggen 10 (7), kleine gelbe Rüben (Karotten) 10 (7), Kohlrabi 8—10 (6—8), Spinat 15 (12), hiesiger Blumenkohl 15—20 (10—15), grüne Buschbohnen 80—100 (60—70), grüne Erbsen mit Schale 28 (23), Spargel 55—60 (45—50), Spargel II 45—50 (30—40), Suppengrün 10 (7), Zwiebeln 12 (8), alte Kartoffeln 6.5 (5.25), neue ausländische Kartoffeln 20—25 (17—20), Kopfsalat 4—8 (3—6), deutsche Tomaten 80 (70) Khabarber 7 (5), Rettich 6—15 (5—10), jüdische Kürbisse 25—40 (18—35), unreife Stachelbeeren 23 (18), Gartenerdbeeren 35—50 (30—40), Zitronen 6—10, Apfelsinen 8—15, Bananen 10—15, Landbutter 150, Handkäse 8—15, Landeier 7—10. Die eingeklammerten Zahlen sind Großhandelspreise.

Mainz: Schlachtviehmarkt.

Mainz, 9. Juni. Amtliche Notierungen. Auftrieb: 8 Ochsen, 4 Bullen, 466 Kühe oder Färken, 315 Kälber, 840 Schweine. Marktpreis: in allen Viehgattungen lebhaft, ausverkauft. Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen, vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, längere 47—50, sonstige fleischige ältere 37—40, Bullen fleischige 35—38, Kühe jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 35—38, sonstige fleischige oder gemästete 28—33, fleischige 21—25, gering gemästete 18—20, Färken (Kälbinen) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 45 bis 50, Kälber, mittlere Mast- und Saugfäler 45—56, geringe Kälber 38—44, Schweine, vollfleischige Schweine vom sirla 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 46—48, 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 48—50.

Wetterbericht.



Von England erstreckt sich eine breite Tiefdruckrinne in östlicher Richtung über Europa hinweg. In ihr ziehen Einzellösungen ostwärts und rufen auch bei uns unbeständiges, zeitweise regnerisches Wetter hervor. Der bestehende Witterungscharakter wird sich vorerst auch nicht wesentlich ändern und auch weiterhin werden kurze Aufhellungszeiten mit Zeiten verstärkter Niederschlagsintensität abwechseln.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Weiterhin wolfig, etwas Regen, mäßige Südwestwinde, keine wesentliche Temperaturänderung.

Wasserstand des Rheins

am 10. Juni 1931.

Strecke:	Begel	2.73 m	gegen	2.78 m	gestern
Maing:	"	2.08 "	"	2.12 "	"
Gaub:	"	3.49 "	"	3.59 "	"
Rhein:	"	3.41 "	"	3.47 "	"

Zwischen 2 Zigaretten

300 Stück Tabletten



Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stille Nachrichten und den übrigen Schriftteil: E. Gänther; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des H. Schellenberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Pelze-Aufbewahrung
unter voller Garantie
Pelzhaus Wilhelm Kahl Kürschnermeister
Friedrichstraße 27, 1. und 2. Etage Telefon 28598.

18. Große Volkswohl-Lotterie

Sie können für 1 R.M. eine Villa gewinnen
Ziehung vom 17. bis 23. Juni
4300000 RM
1500000 RM
750000 RM
Los zu 1 RM Doppellos 2 RM Porto und Liste 35 Pf.
H.C. KRÖGER A.-G. BERLIN W 8
Friedrichstraße 192/93
Postcheckkonto Berlin 563 00 Fernspr. A 1 Jäger 2233

Wir wollen
daß Sie durch Motten und Ungeziefer keinen Schaden erleiden. Kommen Sie zu uns.
FACH-DROGERIEN:
Tauber Alexi Jünke
Adelheidstr. 34 Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30

Café-Restaurant "Orest"
— Hotel Friedrichshof —
Heute Mittwoch:
Ehrenabend
für Madame Suretha
und argent. Tango-Duo mit **Bandero**
Dazu das übrige erstklassige Programm!
Elite-Orchester Erich Larson
Eintritt frei! Caféhauspreise!

Rochbrunnen-Konzerte.
Donnerstag, den 11. Juni 1931.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kunstorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Spanische Luftspiel-Ouvertüre von R. Scherke.
2. Am Wühlbad von R. Scherke.
3. Fantasia aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
4. Winterlied von R. Scherke.
5. Rhythmus-Walzer von E. Morena.
6. Fifi-Marsch von D. Petras.

Kurhaus-Konzerte.
Donnerstag, den 11. Juni 1931.
Abonnement-Konzerte
10.30 Uhr:
Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
1. Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. v. Weber.
2. Ballett aus der Oper „Faust“ von Gounod.
3. Liebestraum nach dem Ball, Intermezzo von
F. Schubert.
4. Slavische Rhapsodie, Op. 10, Nr. 3 von A. Dvorak.
5. Walzer „Freiwillig“ aus „Die Meisterfinger von
Rienzi“ von R. Wagner-Wilhelm.
6. Violoncello-Solo: Konzertmeister R. Bergmann.
7. Fantasia aus „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni.
8. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.
9. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr:
Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Ouvertüre zur Oper „Der König von Ovetto“
von A. Adam.
2. Drei spanische Tänze von M. Moszkowski.
3. Fantasia aus der Oper „Der Troubadour“ v. Verdi.
4. La Navarraise, Nocturne von J. Massenet.
5. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball“ von
R. Deubner.
6. Violoncello-Walzer von E. Oslen.
7. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“
von J. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

MEISTERWERK
des großen Regisseurs
Granowski
Lied vom Leben
gesehen?
Versäumen Sie nicht dieses Erlebnis!
Im Beiprogramm:
Der große Polizei-Film
DIENST AM VOLK

DAUERWELLEN
EINE STETS HALTBARE FRISUR!
SALON KÜHN MARKTSTRASSE 25/1

Gasherde
aller Systeme
Jacob Post Hochstätten-
straße 2
altrenommiertes Fachgeschäft.

Preisabbau!
Konservengläser und Steri-
lisiertergläser der Weltmarke
WECK
bedeutend billiger!
Kaufen Sie daher nur noch
WECK, bis heute das Beste,
was Sie an Gegenwert für
Ihr Geld erhalten können!
Spargel, Kirschen, Erdbeeren
müssen jetzt eingewekelt werden
Alleinverkauf:
Kirchgasse 47 **L.D. JUNG**

Union-Theater
Rheinstraße 47
Ab heute:
Wieder 2 Spitzenfilme!
Evelyn Holt
Igo Sym
in dem Prachtfilm
Das Wolgasmädchen
Die Geschichte einer
Manöverliebe
- Gesangseinlage -
II.
Die Prinzessin
und ihr Narr
Ein Film von unge-
ahnter Schönheit
Kulturfilm
Tapeten
bekannt billig. **Wagner**,
Rheinstr. 79, kein Laden.

WALHALLA
-THEATER-
HEUTE MITTWOCH und
MORGEN DONNERSTAG
Große Abschieds-
vorstellungen
des gefeierten Vortragsmeisters
Gustav Jacoby
in seiner tollen Revue der Dialekte
in Wort und Lied
Im Filmteil:
LIANE HAD in
KAISERLIEBCHEN
Fox lönende Wochenschau
4, 6.15, 8.30 Uhr

Staatstheater Wiesbaden.
Großes Haus.
Donnerstag, den 11. Juni 1931.
34. Vorstellung Stammreihe C
Zar und Zimmermann.
Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.
Musik: Zeit. E. Zulau. — Spielleit.: E. Mebus.
Peter I., Zar von Rußland, unter dem Namen Peter
Michailow, als Zimmermann, Adolf Harbich
Peter Swannow, ein junger Russe, Zimmermann
van Bett, Bürgermeister von Zaandam
Gottlieb Zeitbammer
Marie, seine Nichte Theresie Müller-Reichel
Admiral Velski, russischer Gesandter Fritz Mehlert
Lord Sandham, englischer Gesandter
Alexander Kojalewicz
Marquis von Chateaufort, franz. Gesandter
Joh. Kofler
Witwe Brown, Zimmermeisterin Piffy Haas
Ein Offizier Heinrich Weyrauch
Ein Kutscher Max Böhm
Ort der Handlung: Zaandam in Holland. Zeit: 1698.
Im 3. Akt: „Hollandskutsch“, entworfen und ein-
studiert von Rita Kofit, ausgeführt von den Solo-
tänzerinnen Elise Mondorf, Hedi Dähler, Elisabeth
Schana, den Gruppentänzerinnen und Eleonoren der
Tanzschule.
Nach dem 1. Aufzuge 10 Minuten und nach dem
2. Aufzuge 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr — Breiße C — Ende nach 22¼ Uhr
Freitag, 12. Juni 1931: „Oberon“, 33. Vorstellung.
Stammreihe E. Anfang 19¼ Uhr. Ende etwa
22¼ Uhr. Breiße D.

Kleines Haus.
Donnerstag, den 11. Juni 1931.
34. Vorstellung Stammreihe 4
Der Hauptmann von Köpenick.
Ein deutsches Märchen in 3 Akten v. Carl Zuckmayer.
Spielleitung: Dorit Hoffmann.
Hauptmann von Schlettow Herbert Dirmoser
Julius Schneider, Wabbe Paul Breitkopf
A. Wornier Frank Kallner
Sein Sohn Willy Alfred Grieger
Wilhelm Voigt Robert Kleinert
Oberwachtmeister Guido Lehmann
Bachmeister Otto Brenner
Paul Kallenberg, gen. Kalle B. von Heyden
Kellner Peter Bland
Dr. Jellinek Maurus Bierk
Blondinmiese Doris Vos
Ein heruntergekommener Gardegrenadier Paul Gerhards
Ein Zivilist Max Andriano
Ein Säugmann Gustav Schwab
Dietrich, Burche Hans Bernhöft
Der Herbergswater Paul Wiegner
Jed Peter Bland
Joh. Huber Bodo Jirner
Putze Paul Gerhards
Gebweiler Otto Brenner
Jupp Maurus Bierk
Ein Feldwebel Hans Bernhöft
Ein Geizhals Kurt Sellnid
Obermüller Otilie Gerhards
Frau Hoprecht August Womber
Friedrich Hoprecht Herta Gensmer
Janna, Dienstmädchen Herta Ritter
Helmuth Obermüller Dorit Mayer
Irene Obermüller Maria Rüdell
Das fränke Mädchen Otto Heidenreich
Krausner Max Andriano
1. Bahnbeamter B. von Heyden
2. Bahnbeamter Gustav Albert
Ein Dienstmädchen Edmund Kollig
Stadtsekretär Guido Lehmann
Stadtarzt Bodo Jirner
Ein Geizhals Peter Bland
Ein Grenadier Otto Brenner
Ein Soldat B. von Heyden
Stadtkämmerer Rosenkrantz Hans Bernhöft
Polizei-Inspektor Stedler Paul Gerhards
Kriminal-Inspektor Gustav Schwab
Kriminal-Kommissar Paul Wiegner
Kriminal-Direktor Frank Kallner
Nach dem 1. Akt (6. Bild) und nach dem 2. Akt
(10. Bild) je 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr — Breiße 4 — Ende nach 22¼ Uhr
Freitag, 12. Juni 1931: Zum ersten Male: „Die leichte
Fledermaus“. Ein heiteres Spiel in 3 Akten von Hans
F. Zerk. Musik von Robert Gilbert. 34. Vor-
stellung. Stammreihe 6. Anfang 20 Uhr. Breiße 4.

Die Sünden der Aera Böß.

Bestellungen des preussischen Untersuchungsausschusses.

Berlin, 9. Juni. Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung hielt am Dienstag seine 55. Sitzung ab, um den Schlussbericht des Berichterstatters Künneke (Deutschnational) über das Ergebnis der Beweisaufnahme, die in erster Linie den Skandal- und Skandale, aber auch einige weitere Fälle umfaßt, entgegenzunehmen. Der Berichterstatter schlug am Schluß seines Berichtes dem Untersuchungsausschuss folgende sieben Bestimmungen vor, die man als die sieben Todsünden der Aera Böß bezeichnen kann:

1. Bezüglich der Kleider-Verwertungsgesellschaft und der Ankaufsgesellschaft stellt der Untersuchungsausschuss fest, daß in diesen Wirtschaftsbetrieben die allergrößten Mißstände bestanden.
2. Die von der Firma Gebrüder Klarer verübten Betrügereien wurden allein ermöglicht durch mehr oder weniger offene Bezeichnung einer ganzen Anzahl leitender städtischer Beamten und Angestellten.
3. Bei den Krediten an die Firma Gebrüder Klarer hat die Stadtbank in der Kreditkontrolle im Sinne eines geordneten Bankbetriebes völlig versagt.
4. Im Grundstücksbezirk der Stadt Berlin herrschte unter der verantwortlichen Leitung des Stadtrates Bülch ausgesprochen Korruption.
5. Die ohne Zustimmung der zuständigen städtischen Organe durchgeführten umfangreichen Grundstückskäufe der städtischen Unternehmungen berücksichtigten in keiner Weise die überaus angespannte Finanzlage der Stadt Berlin.
6. Die festgestellten Mißstände wurden wesentlich begünstigt durch die unklare Zuständigkeit und durch die organisatorischen Mängel in der Berliner Stadtverwaltung.
7. Trotz schärfster öffentlicher Kritik an zahlreichen Fällen von städtischer Mißwirtschaft unterließ es die zuständige Aufsichtsbehörde, auf Grund ihrer Aufsichtspflicht mit der notwendigen Energie für die Abstellung dieser offensichtlichen Mißstände zu sorgen.

Die Beschlufassung über diese Bestimmungen soll in einer letzten Sitzung des Ausschusses am 23. Juni erfolgen.

Die Industriespionage im Leunawert vor dem Reichsgericht.

Die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Leipzig, 9. Juni. Am Dienstagmorgen trat der vierte Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz von Reichsgerichtsrats Schmidt in die Verhandlungen des Leunawert-Spionageprozesses ein. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1927 bis 1930 in Saarbrücken, Mainz, Ludwigsbad, Straßburg, Hannover und anderen Städten in fortgesetzten Handlungen Schriftstücke und andere militärische Nachrichten, für die die Geheimhaltung geboten war, zur Kenntnis anderer haben gelangen zu lassen. Das sind Verbrechen nach § 1, Absatz 1, §§ 2, 13, 14 und 15 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse. Ferner kommt bei Frau Beder Diebstahl und Vergehen gegen das Wettbewerbsgesetz, § 17, Absatz 1, und bei verschiedenen anderen Angeklagten noch Vehrerei in Betracht.

Der Angeklagte Amann ist 30 Jahre alt, hat im Leunawert gearbeitet, ist jedoch entlassen worden und hat sich dann mit Beder zusammengefunden. Wilhelm Beder ist der Sohn eines früheren Bauhausfeldwebels, hatte in Leipzig bis zum Kriegsausbruch eine kaufmännische Lehre durchgemacht, zog als Kriegsfreiwilliger ins Feld, wurde verwundet und übernahm in Weissenfels das Gasthaus „Rustler Kaiser“. Später ist er dann Flurschläger in Weissenfels geworden und hat seine landesverräterische Tätigkeit aufgenommen. Zwischen 1926 und 1930 hat Beder zwölf Verurteilungen erlitten, hauptsächlich wegen Betrugs. Als das Verfahren gegen Amann anhängig wurde, ist Beder nach Straßburg geflüchtet. Dort hat er Verbindung mit dem französischen Militärkommissar Ruhn gehabt, der ihm auch wiederholt Arbeit verschaffte.

Auf Antrag der Reichsanwaltschaft wurde nach Vernehmung der übrigen Angeklagten die Öffentlichkeit für die weitere Dauer ausgeschlossen. Den Verhandlungsteilnehmern ist ebenfalls auf Antrag der Reichsanwaltschaft Schweigepflicht auferlegt worden.

Die Einweihung der neuen Heidelberger Universität.

Der Neubau der Heidelberger Carolus-Rupertus-Universität wurde Dienstagvormittag feierlich eingeweiht. Unter den Anwesenden befanden sich der ehemalige Botschafter Dr. Schurman, der Reichsinnenminister Dr. Wirth, der Kultusminister Dr. Kemmerle, der Finanzminister Dr. Schmitt und zahlreiche Vertreter der Behörden und der Wissenschaft.

Bei der Schlüsselübergabe sprach Prof. Dr. Gruber über die architektonische Einleitung des neuen Gebäudes. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Meißner, übernahm die Schlüssel in die Obhut des Staates und in das Hausrecht der Universitätsbehörde mit Worten des Dankes. Der Rektor verkündete, daß der Senat beschlossen habe, dem Erbauer der Universität, Prof. Dr. Gruber, die Würde eines Ehrensenators zu verleihen.

Dann ergriß der badische Staatspräsident und Innenminister Wittemann das Wort zu einer Ansprache, in deren Verlauf er Dr. Schurman die badische goldene Staatsplakette verlieh. Der badische Staatspräsident und Innenminister Wittemann sprach mit Stolz davon, daß das Land Baden die älteste deutsche Hochschule beherberge. Heidelberg sei seit Jahrzehnten ein Sorgenkind gewesen, besonders, da die Baufälligkeit den heutigen Bedürfnissen nicht mehr entspräche. Da sei unerwartet Hilfe aus den vereinigten Staaten unter Führung von Dr. Schurman, den er als herzlichste Begrüßung, gekommen. Dadurch sei es möglich geworden, nach kurzer Bauzeit den Neubau der Universität feierlichst einzuwiehen. Der Staatspräsident sprach dann Prof. Dr. Gruber (Danke), und dem hauseigenen Architekten Gutmann (Karlsruhe) seinen besonderen Dank aus. Als dann dankte der Staatspräsident im Namen der badischen Regierung dem ehemaligen Botschafter Dr. Schurman und allen Spendern. Stets werde die neue Universität als Schurman-Bau erkennbar sein. Als Dankeschreiben verleihe er Dr. Schurman die bisher zweimal verliehene goldene Staatsplakette für besonders große Dienste.

Botschafter v. Dr. Schurman ging in seiner Dankrede auf die Schaffung der neuen Universität ein. Die Kosten 100 000 Dollar, der eine halbe Million Dollar be-

Wiesbadener Nachrichten.

Unter Rull.

Zum Geburtstag Carl von Linde am 11. Juni.

Nicht immer ist es großen Wissenschaftlern vergönnt, die praktischen Auswirkungen und Erfolge ihrer Forschungsarbeit selbst zu erleben. Einer von denen, die schon zu Lebzeiten die reichen Früchte ihres forschenden Schaffens ernten durften, ist Carl von Linde, der Senior der Kältetechnik, der am 11. Juni in sein 90. Lebensjahr eintritt. Die erste Anregung zu seinem bekannten, für Wissenschaft und Praxis so fruchtbaren Arbeiten auf dem Gebiete der Kältetechnik empfing Linde, der damals Professor an der Technischen Hochschule München war, im Jahre 1870 durch ein Preisausschreiben auf eine Kühlanlage zum Ausstrickalisieren von Paraffin. In einer Abhandlung „Über die Wärmeentziehung bei niedrigen Temperaturen durch mechanische Mittel“ stellte Linde die Grundfrage für die Theorie der Kältemaschinen fest. Nach Veröffentlichung einer weiteren Schrift trat an Linde ein Bauereileiter mit dem Vorschlag heran, eine Kältemaschine für einen Gärkellereibetrieb in Trier zu bauen, dessen feuchtwarme Atmosphäre von ungünstigen Einflüssen war. Ein Münchener Großhändler stellte sich in großzügiger Weise für die Durchführung der mit einer Versuchsmaschine begonnene Arbeiten in seinem eigenen Betriebe zur Verfügung. Linde vervollständigte die Konstruktionen immer mehr. Bis zum Jahre 1929 wurden rund 11 000 Linde'sche Großkältemaschinen geliefert, die in rund 6000 verschiedenen Betrieben arbeiten, Bierbrauereien, Lebensmittelkühlanlagen an Land und auf Schiffen, Eisfabriken und Kollereien stehen in der vorderen Reihe der Benutzer. Die Gesamtleistung der gelieferten Maschinen aggregiert beträgt heute rund 29 Milliarden Kilogramm-Kalorien je Tag. Ihr entspricht die Schmelzwärme einer Eismenge, die in einen Güterzug verladen 36 000 Eiswaggons zu je 10 Tonnen einnehmen würde. Die niedrige Temperatur beträgt — 90 Grad Celsius. Mit weit tieferen Temperaturen befähigt sich Linde durch Erfindung eines rationellen Verfahrens der Luftverflüssigung im Jahre 1886. Das Ergebnis seiner weiteren Forstfertigkeit sollte die Grundlage einer neuen auf der Technik der tiefen Temperaturen aufgebauten Industrie bilden. Carl von Linde darf heute auf ein reich erfülltes Leben zurückblicken. In seltenem Maße vereint er regen Forschergeist mit weitsehendem Blick für die wirtschaftlichen Erfordernisse der Zeit. So wird er durch die überragende Verkörperung der engen Verbundenheit von Wissenschaft und Wirtschaft der beste Anwalt der Forderung: „Forschung tut not!“

Der „Deutsche Kälteverein“, der sich jahungsgemäß die gemeinsame Pflege und Förderung der auf die Herstellung und Verwendung der Kälte gerichteten wissenschaftlichen technischen und industriellen Arbeit als Ziel setzt und alle damit verbundenen Interessen des Handels und des Gewerbes in sein Arbeitsgebiet einbezieht, hält vom 11. bis 13. Juni seine diesjährige Hauptversammlung in Wiesbaden ab. Anmeldung beim Ortsauschuss für die Kältetagung 1931 in Wiesbaden, Gesellschaft für Linde'sche Eismaschinen, A.G., Wiesbaden, Bildstraße 4—10.

Rosenzeit.

Jetzt blühen sie in Hag und Garten, die Königinnen im Blumenreich, die südkundenden, vielgestaltigen Rosen, wie keine andere Blume von den Dichtern besungen.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,

Noch sind die Tage der Rosen!

Wie wir diesen Rosenkult lieben, der in schwerer Sähe über den Gärten lagert, wie er uns einpinnt, in Träume von Schönheit und Glück. Die Rose ist die Blume der schönen Frauen. Was könnte ein Liebender der Geliebten sinnigeres schenken als die prangende Rose Sinnbild der Jugendfülle.

Schwer und feucht sind die Blüten am Morgen vom Tau, der wie kristallene Tropfen in ihren Kelchen liegt, smaragdene Rosenblätter frabben mit Wohlbehagen in dem Gewirr der Staubgefäße, wie sarter Schmuck liegt es auf den Blütenblättern.

Ein Reichtum an Farben ist das in dem Rosenteich! Zu viele sind der Arten und Sorten, als daß wir sie alle bei Namen nennen könnten. Manche Rosen, die früher der Stolz der Züchter waren, sind jetzt sehr selten geworden, man züchtet sie kaum noch und findet sie demgemäß selten. Zu diesen gehört die La France-Rose, diese sattrote Blüte

tragenden Stützensumme sei von drei hochherzigen amerikanischen Bürgern gegeben worden, die bis jetzt die Erinnerung ihrer Namen verboten hatten. Heute könne er bekanntgeben, daß es sich um drei Amerikaner deutscher Herkunft, nämlich um Ferdinand L. H. n. Henry J. n. n. und Gustav Oberländer handle. Herr Oberländer, der der heutigen Feier beizuhabe, habe zudem noch einen Fond von einer Million Dollar gestiftet, um führende Amerikaner aus allen Kreisen ins Land zu ziehen, ein Jahr oder länger nach Deutschland zu kommen. Es müsse erwähnt werden, daß der Stifter bestimmt habe, daß diese Summe innerhalb einer einzigen Generation ausgegeben werden solle. Oberländer sei der Ansicht, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen nach Ablauf dieser Frist auf einer natürlichen Basis beruhen werden und daß dann keine künstliche Dämme mehr erforderlich sei. Zum Schluß betonte Dr. Schurman, daß auch er für seine Entwicklung der Universität Heidelberg eine große Dankeschuld solle, die er mit dem vollendeten Werk abzutragen sich bemüht habe.

Staatstheater.

„Die lustigen Weiber von Windsor“. Komische Oper in drei Akten von Otto Nicolai.

Auch in der gestrigen Neueinstudierung und Neuinszenierung nahm der allbekannte dramatische Stoff, von S. Rosenthal so geschickt für die Opernbühne bearbeitet, und dazu Nicolais Musik mit ihrer sprudelnden Melodik das Gemüt und die Phantasie der Hörer widerstandslos gefangen: lebendige Frische, pridelndes Reiz atmen besonders die humorvollen Teile des Werkes, — sind sie doch in der Musik wie von einem Strahl Rosartiger Sonnenhaftigkeit durchleuchtet. Schon gleich das berühmte erste Briefduett der beiden lustigen Weiber erinnert in seiner wechselläufigen Charakteristik der feinsinnigen Behandlung der beiden Singstimmen und der leichtgefälligen Orchestrierung an acht Rosartische Vorbilder. Und mit welcher Freude hürzten sich unsere Sängerinnen in solch willkommenen Aufgaben! Neben der noch von früher gekannten Rilli Haas, als der humorigen Interpristin der „Frau Reich“, trat diesmal Hansa Boof, jugendlich schlanke und alert, als „Frau Plut“ aufs Bedenkliche hervor. Rän bewunderte da nicht nur die perfekte

mit den hellen Blattschlägen. Sie spielt auf allen Blumenstücken aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts eine beherrschende Rolle. Wo ist sie heute noch zu sehen? Sehr selten findet man auch bedauerlicherweise die köstliche Marechal-Kiel-Rose, der viele Rosenfreunde bedingungslos den Schönheitspreis zuerkennt. In Deutschland wird sie fast nur in Treibhäusern gezüchtet und ist demgemäß teuer und selten. Aber wie schön ist ihr leuchtendes, warmes Goldgelb und wie eigenartig die matten, grünen Blätter an den etwas müden Blattstielen. Man denkt an eine Seele, die in Sehnsucht glüht und bangt. Unendlich vornehm wirkt diese Rose, sie ist keine Massenerscheinung, sondern sie will im einzelnen genossen sein.

Köstlich ist eine weiße Kaiserin-Augusta-Rose, die in den Tiefen ihres Kelches geheimnisvoll grün schimmert, — wunderbar auch die Glorie de Dijon in ihrem Farbton zwischen rot und bronze und ihrer edlen, folgeschwangen Form. Und dann das Meer der für uns namenlosen, in allen Farbtönen von weiß bis zum tiefsten Dunkelrot, das fast schwarz wirkt, von hellgelb bis fast bräunlich, wirkt ein strahlender Beleg für eifrige und erfolgreiche Arbeit der Gärtner.

Enttäuscht sind auch die Kletterrosen, die in bunten Gewir an den Häusern ranken und sie in wahre Rosenlauben verwandeln. Wo diese Kletterrosen recht zu Haus sind, geben sie das lieblichste Sommerbild, das wir uns wünschen können. Gartentore und Wege überranken sie, immer ermüdender Fülle brechen die Knospen auf, immer neue quellen förmlich hervor, — ein Rosenmeer ist das Deutsche Heimat, wie schön bist du im Schmuck dieser Rosen! Wie unvergänglich sind Wanderungen, die man durch das in Rosen stehende Land macht, die jedes alte Gemäuer zu einem erwarteten Dornröschenschloß machen, die dem nützlichsten Bahndamm noch einen Schimmer von Poesie verleihen. Rosenzeit, schönste Zeit des Jahres. Seien wir dankbar, wenn wir sie mit frohen Augen und offenem Sinn genießen können.

— Denkmalspflege und -erhaltung. An Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder der Bezirks-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden, nämlich des verstorbenen Prof. Dr. Diezmann, Direktor a. D. der Landesbibliothek, Wiesbaden, und des nach Rußland übergesiedelten Stadtrat May (Frankfurt a. M.), wurden das Mitglied des Kommunalparlaments des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Landesausschusses, Berufsjudirektor Theodor Walter (Frankfurt a. M.), (Deutsche Staatspartei) und Stadtrat Riemer (Frankfurt a. M.), der Nachfolger des Stadtrat May, gewählt.

— Der Omnibusverkehr nach Frauenstein. Die städtische Pressestelle teilt mit, daß nach Beendigung der Straßenbauarbeiten ab 9. d. M. die Wagen der Omnibuslinie 25, wieder fahrplanmäßig über Schierstein und Dohheim verkehren.

— Sonderzüge zum Feldbergfest am 13. und 14. Juni.

Die Reichsbahn trägt dem vermehrten Verkehr dadurch Rechnung, daß sie Sonderzüge fährt. Ferner legt die Kleinbahn Frankfurt a. M.—Königsstein folgende Züge ein: ab Frankfurt a. M. höchst 5.10 Uhr nach Königsstein, an 5.50 Uhr. Der Zug fährt im Anschluß an den fahrplanmäßigen Zug, ab Wiesbaden 4.06 Uhr. Sämtliche Züge halten auf allen Bahnhöfen. Die Sonntagsfahrten haben Gültigkeit. — Die Reichspost läßt im Anschluß an die in Cronberg und Königsstein eintreffenden Züge nach Bedarf Autobusse nach dem Feldberg verkehren. Für die Rückfahrt sind Sonderzüge u. a.: ab Königsstein 19.53 Uhr, an Frankfurt a. M. höchst 20.29 Uhr eingelegt.

— Die Schweinefleischungen im ersten Vierteljahr 1931.

Wie der Amtl. Preuss. Pressebericht an Hand der „Statistischen Korrespondenz“ mitteilt, sind im ersten Vierteljahr 1931 30 Prozent mehr Schweine geschlachtet worden als im gleichen Vierteljahr 1930. Die Zahl der Rinderfleischungen hat etwas abgenommen. Die aus den Schlachtungen für die Bevölkerung zur Verfügung stehende Menge ist also größer als im ersten Vierteljahr 1930. Das gleiche Bild zeigt sich, wenn man das Winterhalbjahr 1930/31 mit dem Winterhalbjahr 1929/30 vergleicht. Die Schweinefleischungen haben dann um 1 376 000 zugenommen, während die Rinderfleischungen insgesamt um nur 276 000 abgenommen haben. Anders wird das Bild, wenn man die Zahlen des letzten Winters denen des Winters 1928/29 gegenüberstellt. Gegenüber diesem Winter haben zwar die Schweinefleischungen immer noch um 425 000 Stück zugenommen, aber die Abnahme der Rinderfleischungen, einschließlich der Kalbfleischungen, beträgt 382 000 Stück. Als ungefähres Gesamtbild haben wir daher für das Winterhalbjahr 1928/29 und das Winterhalbjahr 1930/31 einen etwa gleichen Fleischanfall aus Schlach-

technische Koloratur, sondern auch den lieblichen lyrischen Einschlag ihrer Gesangsart und das dramatische Flair, mit dem sie die Partie durchdrang: köstlich zu beobachten, wie sie allermogen — besonders auch in der großen Szene des zweiten Bildes vor dem leeren Lehnstuhl — ihre stupende Reihfertigkeit auf Reizvollste durch übermäßig ausgelassenes Spiel zu beleben wußte. Kurz, Hansa Boof zeigte sich in dieser Rolle auf der Höhe ihrer Kunst: das Publikum war förmlich wie elektrisiert! ... Eine grobartige Figur bot Herr Zeithammer mit dem „Sir John Falstaff“: so als verliebter Ritter wie als unermüdlicher Trinker; so im Wäschelkorb wie als verleierte alte Bettel; und so zuletzt noch als gehörnter „Jäger der Ne!“ Seine besondere Kunst ist es, alle orchestrale Motive zur darstellendsten Kuancierung im Spiel auszunutzen: so blieb immer Leben in seinem Gesang: das volkstümliche Trinktied „Als Büblein klein“ und sein Duett mit „Plut“, „Wie freu ich mich“ — schlugen glänzend ein! ... Sehr rühmendwert auch Herr Schmitt-Walter als eiferstüchtiger „Plut“ — resp. „Bach“ — mit seinem klug durchdachten Spiel und keiner auserlesenen, mühseligen Gesangsdekoration! Die belustigenden Tönen des ängstlich verliebten „Junfer Spärlisch“ und des renommierten „Dr. Causus“ fanden in Herrn Schorn und Herrn Meißner ergötliche Vertreter; lernfest und sicher, wie man es von ihm gewohnt ist, brachte Herr Rosalewicz den polternden „Reich“ zu nachdrücklicher Geltung. In den leicht schon etwas sentimentalisch berührenden Liebesmomenten zwischen „Anna Reich“ und „Genton“ gefiel Genton: Herr Moser durch kräftige Stimme und Erscheinung; aber auch Frä. Küst als „Jühe Anna“, obgleich in manchem Betracht die Anfängerschaft verrätend, gewann sich durch vorsichtige Behandlung ihrer jugendlich-keilen Stimme freundliche Sympathien. Da auch Chor und Orchester sich auf gewohnter Schattelfähigkeit hielten, so rundete sich die musikalische Wiedergabe der Oper, von Herrn Kapellmeister Dr. Zulauf mit erfahrener Hand geleitet, sehr gefällig ab.

Nun die Neu-Inszenierung, die verschiedenen „Striche“ und „Zusammensetzungen“, namentlich die geschickte Einschaltung der Hauptmomente des früheren vierten Aktes in den jetzigen dritten Akt — das darf alles ohne weiteres gelobt werden sein. Wir haben so nur sechs Bilder. 1. Bild: Bild auf die beiden Einfamilienhäuser von Plut und

tungen in Preußen. Der dazwischen liegende Winter 1929/30 dagegen brachte der Bevölkerung eine weit geringere Versorgung.

— **Kotars-Club Wiesbaden.** Am Samstag, 7. Juni, wurde unter der Patronage des Kotars-Club Frankfurt a. Main, im Hotel „Kassauer Hof“, der Kotars-Club Wiesbaden gegründet. Zur Gründungsfeier waren neben zahlreichen Mitgliedern der bereits bestehenden deutschen Clubs Kotarier aus England, Schweiz und Saargebiet erschienen. Zum Präsidenten des hiesigen Kotars-Clubs wurde Justizrat Dr. Bidel und zum Stellvertreter Beigeordneter Dr. Hübner ernannt. Die wöchentlichen Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 13.30 Uhr im „Kassauer Hof“ statt.

— **Rückgang der Benutzung der Postkassette.** Auch ein Zeichen der Wirtschaftslage. Im Jahre 1930 ist die Benutzung der Postkassette bei der Reichsbahn um nicht weniger als 17 Prozent zurückgegangen. 93,6 Prozent aller Reisenden benutzen die Postkassette. Insgesamt wurden 1,83 Milliarden Personen befördert, was einen Rückgang des Personenverkehrs gegenüber dem Jahre 1929 um 7,6 Prozent bedeutet. 29 Prozent aller Reisenden wurden zum Normaltarif befördert, während alle anderen eine Ermäßigung in irgend einer Form genossen.

— **Lufthafen Frankfurt-Konstantinopel in 28 Stunden.** Die Reichspostlinie Breslau-Istanbul werden bis zum 15. Juni auf einem Tage bis Istanbul durchgeföhrt. Sendungen aus unserem Gebiet erreichen den Anstich an die Lufthafenlinie in Wien, wenn sie im Frankfurter Flughafen mit dem Flug nach München 15.35 Uhr abgefandt werden. Sie liegen dann am nächsten Tag 20.25 Uhr in Istanbul vor, brauchen also von Frankfurt bis Istanbul nur 29 Stunden. Gegen den Landweg bedeutet das eine Zeitersparnis von 32 Stunden.

— **Schwindler.** In letzter Zeit tritt ein Schwindler auf, der bei Wartungsarbeiten der Elisabethenkirche, Geldbeträge für eine Schiffahrt nach Bornhöfen einsammelt. In einigen Fällen ist ihm das auch geglückt. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: Größe 1,72–1,75 Meter, schmale Figur, dunkelblonde Haare (gegrübelt), 19–20 Jahre alt, trägt grau-braunen Anzug, dunkle Hornbrille. Er gibt an, Hans Nichtenhütter zu heißen. Sachdienliche Mitteilungen an Zimmer 47, Polizei-Präsidium erbeten. — In den letzten Tagen ist hier ein Betrüger aufgetreten, welcher angeblich beauftragt zu sein, Beiträge für die Zeitschrift „Deutscher Herold“ in Höhe von 6.50 M. einzusammeln. Er gab eine vorläufige handschriftliche Quittung über 5.50 M. und erklärte, daß ihm die Restsumme über 1 M. an eine bestimmte Stelle gegen Aushändigung einer formgerechten Quittung überbracht werden sollte. Beschreibung des Täters: circa 27 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlant, längliches Gesicht, rote Backen, helle Haare, bartlos. Bemerkt wurde er mit einem blauen Rod und heller Hose, ohne Kopfbedeckung und trug eine dunkle Aktentasche bei sich. Weitere Beschreibungen wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 62, während der Dienststunden melden.

— **Lebensmüde.** Ein 53 Jahre alter Kaufmann hat sich in seiner Wohnung in der Humboldtstraße mit Beryon vergiftet. Er wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend.

— **Verkehrsunfälle.** Am Montag um 7 Uhr vormittags fuhr ein Fuhrwerk, das vom Geisberg herkam und dessen Besatzung bestand, in das Fenster eines Hotels. Scheibe und Rolladen wurden zertrümmert und die Dächer des Wagens gebrochen. Personen kamen nicht zu Schaden, auch die Pferde blieben unverletzt. — Am Dienstagvormittag gegen 12 Uhr stießen an der Ecke Kaiserstraße und Kirchstraße ein Personwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, ein 16 Jahre alter Schüler, wurde am Bein leicht verletzt. — Bei einem Zusammenstoß Ecke Kirchstraße und Mauritiusstraße zwischen zwei Radfahrern wurde ein Rad stark beschädigt.

— **Gerichtspersonalien.** Der Referendar Gustav Mäcker in Wiesbaden ist zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. ernannt worden.

— **Dienstjubiläum.** Der Postkassierer Herr Wilhelm Häußer, Hebbelstraße 4, beim Telegraphenamt hier, kann am 11. d. M. auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichspostverwaltung zurückblicken.

— **Auszeichnung.** Nach Erfolgen in München und Berlin erhielt die Milchwirtschaft Reinhard F. aus Wiesbaden, Schwalbacher Straße 41, jetzt auch auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover für ausgefallene Rohmilch in Flaschen die höchste Punktzahl und den ersten Preis.

— **Die Nassauische Blindenfürsorge, E. F., Wiesbaden,** hält ihre Generalversammlung am Donnerstag, 18. Juni, 8 Uhr abends, in der Aula der Landesblindenschule, Bachmayerstraße 11 ab.

Reich in nachbarlicher Vereinnung — nur durch eine kleine Zwischenwand von einander getrennt; die Zugänge zu den Terrassen: das nahm sich alles sehr heiter und gemütlich aus. 2. Bild: schon getauftes Gemach der Frau Ruth, mit Vorhängen und Wandstirnen geschmückt. 3. Bild: die Schenke, — ohne besondere Kennzeichen, dem vorübergehenden Bild ähnlich, da sogar die Vorhänge und Wandstirne verblieben waren; erst als sich die Jäger zu kurzer Rast einfinden und einen Trunk riskierten, konnte man eine Schenke vermuten. 4. Bild: siehe 3. Bild; 5. Bild: romantischer Bild in den Sommergärten. 6. Bild: die Krone des Ganzen; der nächtliche Wald von Windfor; Mond-Aufgang, der alles mit Silberschimmer überzieht; bald beginnt der Mummenschanz: Feen und Soladen schwärmen umher, zuletzt die zierlichsten Fliegen, Mäden und Weisen: alles das von Ritta Rofit zu kunstreich-tumultuärischem Reigen vereinigt. Kurz, die Neu-Inszenierung konnte sich sehen lassen, — dank Herrn Regisseurs F. Schröder und seiner Helfer, Herren Schlemm und Lanters kunstgewandtem Wollen.

Das Publikum war so zahlreich erschienen, so angeregt und beifallsstrebend wie seit lange nicht: die Wiederaufnahme der „Lustigen Weiber“ dürfte einen entschiedenen Gewinn für das Repertoire bedeuten! O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Edith Winkelmann: „Rembrandt“.** (Uraufführung im Landestheater Braunschweig). Ein grandioses Thema, an das sich die junge Dramatikerin Edith Winkelmann wagte. Der Schwerpunkt der Künstler-Tragödie liegt in dem letzten Lebensabschnitt des genialen Holländers, in der Glanzperiode, die erst mit dem Tode endete. Der Mensch wurde von der Dämonen eindrucklicher gezeichnet als der Künstler. Bemerkenswert an dem Drama ist die Intensität, mit der die Einundzwanzigjährige die Handlung vorwärts trieb. — Die Aufführung (Regie: Gierwinka) hatte in allen Teilen Atmosphäre. Eine ganz starke darstellerische Leistung Christian Pennbachs markante Gestaltung der Hauptfigur. Das Ergebnis der Uraufführung: ein ehrlicher Erfolg.

Um die Kanalbenutzungsgebühr.

Der Magistrat beschließt die Wiedereinführung. — Erlaß einer Gebührenordnung. — Belastung der Mieter ein bis zwei Prozent der Friedensmiete. — Die Bürgerchaft soll die Kosten für die Unterhaltung und Reinigung der Stadtkanäle tragen. — Die Ausgaben für die Kanalisation in Wiesbaden. — Der Verwaltungsapparat des Kanalbauamtes. — 225 Kilometer Kanalnetz. — 272 000 Mark Ausgabe für die Nebenbetriebe des Kanalbauamtes. — Sind noch Einsparungen möglich?

Die Forderung des Staatskommissars nach Einführung der Straßeneinigungsgebühr und der Kanalbenutzungsgebühr neben der Grundsteuer hat in den Kreisen des Wiesbadener Hausbesitzes und der durch die bereits überhöhten Mieten schwer belasteten Mieter große Unruhe hervorgerufen. Wir haben bereits an dieser Stelle betont, daß die Wiedereinführung der Kanalbenutzungsgebühr beziehungsweise die Neueinführung der Straßeneinigungsgebühr eine Umgehung der Bestimmungen der Rotterdamer Ordnung bedeutet, die eine Erhöhung der Realsteuern in diesem Jahre verbietet. Der Staatskommissar betont aber mit Nachdruck, daß für die besonderen Leistungen der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Straßeneinigung und der Kanalreinigung sowie Unterhaltung der Bürgerchaft einen besonderen Beitrag ohne Rücksicht auf die Höhe der Realsteuererlässe leisten müsse. Der Magistrat hat nach den veröffentlichten Mitteilungen des Oberbürgermeisters der Wiedereinführung der Kanalbenutzungsgebühr zugestimmt. Nachdem man vor einigen Jahren, um eine Erhöhung der Realsteuern, in erster Linie der Grundvermögenssteuerschläge, der Stadtverordnetenversammlung abzurufen, die Kanalbenutzungsgebühr mit der Begründung aufgehoben hat, daß die erhöhte Grundvermögenssteuer dafür alsdann auch für den Hausbesitz und die Mieter gerechten Ausgleich schaffe,

wird nunmehr der Bürgerchaft, obwohl sie mit der Zahlung der überhöhten Grundvermögenssteuererlässe die Kanalbenutzungsgebühr eigentlich bereits mitbezahlt, neben den untragbaren Grundvermögenssteuererlässen erneut die Kanalbenutzungsgebühr auferlegt.

Von der Einführung der Straßeneinigungsgebühr hat der Magistrat Abstand genommen mit Rücksicht auf schwerwiegende wirtschaftliche und auch rechtliche Bedenken, in erster Linie in bezug auf die Frage, ob eine Sonderleistung der Bürgerchaft für die Reinigung des Straßennetzes in Form eines Beitrags oder einer Gebühr auferlegt werden soll.

Wir haben bereits zum Ausdruck gebracht, daß sich der Staatskommissar die Aufgabe, bei den technischen Ämtern der Stadt (Hochbauamt, Vermessungsamt und auch beim Straßenbauamt sowie Kanalbauamt) die Aufzuchtleistung zu reduzieren, dadurch sehr erleichtert hat, daß er die Einführung der vorerwähnten Gebühren fordert, ohne selbst in eine nähere Prüfung der bei diesen Ämtern noch gegebenen Spornmöglichkeiten einzutreten. Die Bürgerchaft kann aber verlangen,

daß die Stadtverordnetenversammlung nochmals versucht, insbesondere bei den genannten Ämtern, weitere Einsparungen zu erzielen, bevor sie der Einführung der Kanalbenutzungsgebühr ihre Zustimmung gibt, die mit einem geschätzten Aufkommen in Höhe von 350 000 M. die Bürgerchaft mit über je 2 M. alljährlich belasten soll.

Die Ausgaben für das Kanalbauamt haben sich in der Zeit von 1926 bis 1931 um weit über 50 Prozent, von 524 000 M. in 1926 auf 827 000 M. in 1931 erhöht, also fast um den Betrag, der heute in der Form der Kanalbenutzungsgebühr von der Bürgerchaft aufgebracht werden soll. Der Etat des Kanalbauamtes schließt ab in Ausgabe in 1926 mit 524 000 M., in 1927 mit 624 000 M., in 1928 mit 688 000 M., in 1929 mit 733 000 M., in 1930 mit 868 000 M., in 1931 mit 827 000 M. Der Magistrat hat also in diesem Jahre einen nur um 40 000 M. gekürzten Etat des Kanalbauamtes vorgelegt.

Besonders wertvoll erscheint, daß trotz der Lohn- und Gehaltssteigerungen der Aufwand für persönliche Zwecke in diesem Jahre eine Steigerung um mehr als 50 000 M., von 420 000 M. in 1929 auf 470 000 M., erfährt.

Diese Steigerung erscheint um so untragbarer, als durch die Stagnation im Bauwesen von der Durchführung von Kanalneubauten gar keine Rede sein kann. Die Existenz eines besonderen Bau- und Entwurfsbureaus sowohl bei dem Kanalbauamt als auch bei dem Straßenbauamt ist bereits in den Vorjahren beanstandet worden. Damit, daß man in dem neuen Voranschlag dieses Entwurfsbureau nur etatsmäßig nicht mehr in Erscheinung treten läßt und es mit der allgemeinen Verwaltung des Kanalbauamtes zusammenfaßt,

wird das Problem nicht gelöst. Die allgemeine Verwaltung des Kanalbauamtes ohne Berücksichtigung des technischen Apparates erfordert allein einen Aufwand von über 100 000 M.

Durch das Kanalbauamt erfolgt in erster Linie die laufende Unterhaltung und Reinigung der Kanalanlagen in Alt-Wiesbaden und in den neuen Stadtteilen. Das Gesamtnetz Wiesbadens, das sich zunächst aus den Schmutzwasserkanälen, den Bach- und Regenwasserkanälen und den Spülwasserleitungen sowie den Friedhofsanlagen zusammenfaßt, hat die beachtliche Gesamtlänge von rund 225 Kilometern. Um diese 225 Kilometer Kanalnetz, teilweise Steinrohre, Betonrohre, Eisenrohre, teilweise andere Anlagen, zu unterhalten, müssen zurzeit weit mehr als 400 000 M. ausgegeben werden, für den laufenden Kilometer Kanalnetz also fast 2000 M. alljährlich. Die Notwendigkeit, gerade die städtischen Kanalisationsanlagen schon aus rein hygienischen Gründen und zur Vermeidung von Bruch- und Wassergefahren in einem guten Zustand zu erhalten, soll keineswegs verkannt werden. Es muß aber bezweifelt werden, ob die Stadtverwaltung auf die Dauer in der Lage ist, für einen Kilometer fast 2000 M. auszugeben, also die Reinigungs- und Unterhaltungsarbeiten in diesem Umfang zu betreiben. Während die Kanalreinigung und -unterhaltung, wie bereits erwähnt, über 400 000 M. erfordert und eine größere Einnahme bei diesem Titel des Etats nicht zu verzeichnen ist, gleichen sich die Einnahmen und Ausgaben bei dem Titel „Nebenbetriebe des Kanalbauamtes“ aus, bezw. ist sogar bei diesem Titel ein rechnerischer Überschuß von rund 30 000 M. feststellbar.

Die Wiesbadener Hausbesitzer zahlen bereits für die Reinigung der Hausanschlüsse und der Entwässerungskänter mehr als 140 000 M. an Gebühren im Jahr laut dem neuen Voranschlag.

In 4529 bebauten Grundstücken in Alt-Wiesbaden und über 600 bebauten Grundstücken in Wiesbaden-Biebrich werden die Entwässerungskänter durch den Sandfangreinigungsbetrieb des Kanalbauamtes regelmäßig einmal im Monat gereinigt. Die Reinigung eines Entwässerungskänters erfordert im Durchschnitt eine Ausgabe von über 20 M. im Jahr. Von gewissem Interesse ist es hierbei zu erwähnen, daß die bei der Reinigung der Entwässerungskänter anfallenden Rückstände in Dungswedden an Gärtner und Landwirte verkauft werden, ebenso die ganz erheblichen Mengen an Sand- und Schlammstoffen bei der Abwasserreinigungsanlage. Das Aufgabengebiet des Kanalbauamtes umfaßt weiterhin die Unterhaltung der städtischen Thermalquellen, Thermalanlagen und -leitungen. Gerade dieser Aufgabe, die städtischen Thermalanlagen in einem einwandfreien Zustand zu erhalten, kommt in Wiesbaden eine ganz besondere Bedeutung zu. Durch das Kanalbauamt werden laufend Messungen an den städtischen Thermalquellen und Thermalwasserleitungen zur Feststellung der Wassermengen und der Grundwasserhältnisse im Thermalgebiet vorgenommen. Für die Reinigung der Thermalwasserleitungen müssen viele Tausende ausgegeben werden; von der städtischen Badesverwaltung werden 10 000 M. erstattet. Die Wiesbadener Hotels zahlen für die Benutzung der städtischen Thermalwasserkanäle eine Pacht in Höhe von rund 4000 M.

Die weiteren Aufwendungen des Kanalbauamtes in Interesse der Stadt hygiene, so die Aufwendungen für die Bedürfnisanstalten und die Schädlingbekämpfung sind ebenfalls sehr erheblich. Von dem städtischen Gesundheitsamt erhält das Kanalbauamt nur einen Zuschuß von 48 300 M. für den Betrieb der städtischen Bedürfnisanstalten und von 4300 M. für die Schädlingbekämpfung. Alle die vorerwähnten und unter dem Titel „Nebenbetriebe“ fallenden Ausgaben belaufen sich auf insgesamt 272 000 M. in 1931 im Gegensatz zu 246 000 M. in 1930.

Die Stadtverordnetenversammlung wird im Rahmen der Beratungen des Wirtschaftsausschusses nochmals zu dem Etat der technischen Ämter und damit auch zu dem Voranschlag des Kanalbauamtes eingehend Stellung nehmen. Inwieweit der Versuch, bei dem Magistrat noch weitere Abstriche an dem Etat des Kanalbauamtes durchzusetzen, gelinzt, muß zunächst abgewartet werden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Montag im „Kaiserhof“ seine Generalversammlung ab, in welcher zunächst Kommunalabgeordneter Hartmann einen Vortrag über die Lage des Hausbesitzes im allgemeinen hielt. Der Redner wies dabei auf die besonders erschwerte Lage im Stadtteil Sonnenberg hin, da hier höhere Steuerwerte gelten, als die Miete rechtfertigt. Man könne jetzt schon mehr von einer Vermieternot, als von einer Mietersnot sprechen. Redner ging dann auf die diesjährige Festsetzung der Einheitswerte ein, die für den Haus- und Grundbesitz von großer Bedeutung sei. Ferner sprach er über die Zinserhöhung von Aufwertungsanleihen und über die Auswirkungen der letzten Rotterdamer für den Hausbesitz. Als zweiter Redner sprach Stadtverordneter Schneider über die Auswirkung der Zwangsgesetze für den Haus- und Grundbesitz. Der Vorsitzende Hubert schloß nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten die anregend verlaufene gut besuchte Versammlung.

Im Evana. Gemeindehaus fand am Sonntag die Generalversammlung des Diakonievereins Wiesbaden-Sonnenberg statt, zu der auch Stadtrat Höllein erschienen war. Der erste Vorsitzende Parrer Bender erstattete den Jahresbericht, der die Tätigkeit der Schwestern Hilke, Auguste und Maria hervorhebt. Von Anfang April 1930 bis zum 1. April 1931 wurden gepflegt: 299 Kranke, 49 Männer, 174 Frauen und 76 Kinder. Hausbesuche wurden 6090, sowie 56 Nachtwachen und sechs Tagespflegen ausgeführt. Die Einrichtung der Elternabende für die Eltern der Kindergartenkinder habe sich gut bewährt. Der Jahresbericht, der die Schwierigkeiten der Finanzlage zeigt, erstattete Rechnungsführer Schneider. Die geplanten Umbauarbeiten, die auf 7000 M. veranschlagt sind, können wegen Geldmangels nur teilweise ausgeführt werden. Ein Klassenzimmer in der Volksschule, das durch die Verschärfung einer Lehrkraft freigeworden ist, soll neu hergerichtet werden. Der Verein hofft die Unterstützung der Stadtverwaltung zum Besten des Diakonievereins soll eine Wohltätigkeitsveranstaltung und vor den Sommerferien ein Wald-Kinderfest abgehalten werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Bauwerkstatt, Wiesbaden-Biebrich, e. G. m. b. H., hielt am Montag ihren diesmonatigen Besprechungsabend ab. In längeren Ausführungen erörterte die Geschäftsführung die Vorteile des Bauwerkstattens, ohne dessen Mitwirkung man sich heute eine Wiederbelebung der Wirtschaft und eine Behebung der Arbeitslosigkeit nicht vorstellen kann. Die sich anschließende Aussprache gab Gelegenheit, gestellte Anfragen erschöpfend zu beantworten.

Ein Bettler drang in der Wiesbadener Straße in eine unverschlossene Wohnung ein und stahl aus einem Zimmer eine Geldtasche mit 180 M. Inhalt. Der in einem Nebenzimmer schwer krank darniederliegende Wohnungsinhaber wurde durch Geräusche auf den Dieb aufmerksam und konnte ihn unter großer Anstrengung festhalten und der alarmierten Polizei übergeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Montagabend erschloß sich eine etwa 56 Jahre alte Ehefrau in der Wiesbadener Straße in ihrem Schlafzimmer mit einem Revolver. Der Schuß drang über der Kammertür in den Kopf und verursachte den sofortigen Tod der Frau. Die Lebensmüde, deren Sohn im Kriege fiel, litt seit diesem Schicksalsschlag an Schwermut, die sich in letzter Zeit besonders steigerte. Der Ehemann, weilt zurzeit der Tat im Garten. Zu der Tat hatte sich die Ehefrau den Revolver ihres Mannes aus dem Schrank geholt.

Zurzeit weilt an der Hafenmündung eine staatliche Saagermaschine, die damit beschäftigt ist, den in der Hafenmündung angesammelten Schlamm auszubaggern. Die Arbeiten, die durch das anhaltende Hochwasser nicht sehr begünstigt sind, werden, da an der Taucherglocke eine Kette gerissen ist, vorläufig stillgelegt werden.

Da hielt die Welt den Atem an!

Die Sensationen von vorgestern.
Zusammengestellt von Hans Vertun.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Essen werden zur Erbauung aller Abhänger aus dem großen Standardwerk verlesen, das der Kaiser von Troja geschrieben hat und das den Titel führt: „Die Organisation und Einrichtung der Sahara“. Er will einen Weg quer durch die Wüste bauen, aus dem Sande zuerst Gold schöpfen und dann den Wüstendünen durch künstliche Verinselung fruchtbar machen. Am Schluß des Staatsjupers werden europäische und amerikanische Reporter empfangen. Kaiser Lebaudy erklärt ihnen: „Ich bin zwar nur ein Sandkorn in der Unendlichkeit, aber jedes Weltreich wird aus Sandkörnern gehäuft!“ Militärmusik spielt ein, und der Kaiser nimmt kurz vor dem Schlafengehen noch einmal die Parade seiner 1000 Soldaten ab.

Mit unglaublichem Kopfschütteln schaut Europa mehrere Jahre lang diese kaiserliche Würde an. Dann stellt es den Kaiser aller Saharen ins Nachhinein. Und als er gar im Haag mit seinem pompösen Hofstaat erscheint, um das Haager Abkommen der Großmächte mitzuunterschreiben, schickt man ihn liebenswürdig, aber bestimmt nach Hause.

Darüber ist Seine Majestät nun sehr böse! Wie in seiner Krone ein feuerroter Rubin glänzt, so will auch er der Welt ein „ewiges Feuer“ sein. Zuerst macht er die Nationen in einem Rundschreiben darauf aufmerksam, daß er die Nichtentfaltung eines künftigen Gefandten von nun an als „unfreundliche Handlung“ betrachten würde. Als niemand antwortete, greift er zu den ersten Sanktionen: Das Vorgehen im Kaiserreich Troja wird für alle Welt gesperrt. Der spanische Gouverneur schreibt ihm darauf einen recht großen Brief. Zur Verköstigung bietet ihm der Kaiser das erste Exemplar einer Tierrasse an, die er selbst gezüchtet hat: eine Kreuzung zwischen Pferd und Kamel. Der spanische Gouverneur lehnt dankend ab.

Über diese diplomatische Brückierung weiß sich Jakob I. vor Empörung nicht mehr zu fassen. Er schickt an Spanien und Frankreich ein Ultimatum. Schreibt nach Paris, man solle den Gefandten schicken, sonst würde er sein Vermögen, das tatsächlich mehr als 100 Millionen beträgt, aus Frankreich herausziehen. Aus Paris antwortet man ihm, er solle erst einmal seiner „morgenländischen Gattin“, die ihm neben der rechtmäßigen künftigen in Monte Carlo zur linken Hand angetraut war, die versprochenen Klimente zahlen.

Darauf schickt der Kaiser an den Präsidenten der französischen Republik eine Kadeldepeche, die nur ein einziges Wort enthält: „Schuft!“

Acht Tage später. Der Geheimrat im Berliner Auswärtigen Amt macht große Augen: Eine Briefsendung ist eingetroffen mit dem Absendervermerk: „Kaiserliche Hofkanzlei des Reiches

Troja“. Der Inhalt des Briefes ist folgender: „Ich, Jakob I., Kaiser von Troja, erkläre wegen fortgesetzter unfreundlicher Handlungen dem Deutschen Reich den Krieg. Gegeben zu ...“

Man brauchte sich aber nicht zu beunruhigen, ähnliche Schreiben waren in allen Hauptstädten eingetroffen. Jacques Lebaudy, ehemals der Liebling der Pariser Lebewelt, jetzt Kaiser der Sahara, erklärt der ganzen Welt den Krieg!

Bis heute ist es ein Geheimnis geblieben, weshalb die Haupt- und Residenzstadt Troja kurze Zeit nach dieser Kollektivkriegserklärung eines schönen Morgens ohne ihr Herrscherpaar erwachte. Jacques Lebaudy, der immer Bewegliche, ewig Ruhelose, befahl eines Nachts, die Kessel seiner Nacht zu heizen. Und eben so flücht, wie sie vor Jahren gekommen, verschwand die schlanke „Frasquita“ am Horizont des blauen Meeres, sagte der Wüste für immer Lebewohl, ein Kaiser verließ seine stolze Hauptstadt, sein Land, sein glückliches Volk!

Die Welt ist wieder um eine Sensation reicher: Jakob I. hat sein Kaiserreich verlassen! Und die Nacht „Frasquita“ ist in einem Hafen der sonnigen Riviera vor Anker gegangen!

Lebaudy verfuhr nämlich jetzt, seinen nagenden Schmerz über den ausgeträumten Kaisertraum im Spiel zu ertränken. Und wo könnte er das besser, als im Eldorado aller Abenteuer, im schönen Monte Carlo. Verspielt an einem Abend zwei Millionen Francs, wirft aus Retrofitt dem Croupier einen Stuhl an den Kopf. Zur Rede gestellt, bemerkt er kühl und sachlich: „Ein Kaiser darf alles!“ Ein Tages kommt inognito ein europäischer Monarch, — damals häufiger Gast in Monte — in den Spielsaal. Vor aller Augen geht Lebaudy auf ihn zu, klopf ihm auf die Schulter und brüht ihm schmerzbeugt die Hand: „Derr Kollege, Sie haben mehr Glück als ich!“

Lebaudy strahlende, glitzernde Uniform, mit der er überall auftritt, das mystische Geheimnis, mit dem er sich zu umgeben weiß, sichert ihm eine Ansee schwärmerischer Verehrerinnen. Ein Tages läßt er in der Halle des exklusiven Hotels einen großen Wajchford mit Briefen aufstellen, von denen jeder nach einem anderen Parfüm duftet. Sein Diener erklärt dazu dem erkannten Publikum: „Die Damen möchten sich die Briefe nur wieder abholen, sie könnten Seine Majestät doch nicht trösten!“ All das wird in der europäischen Ständekrone sorgfältig bemerkt und herabgelächelt.

Der Kaiser der Sahara wird in Monte Carlo, in Europa bald unmöglich. Nach einem Jahre taucht er plötzlich in New York auf. Was ist geschehen? Der leibhaftige Kaiser von Troja ist unter Kuratel gestellt worden. Die Summen, die er von seinem Vermögen noch übrig gelassen hat, sind nämlich beschränkt, freilich sie reichen noch, um als Millionär anständig leben zu können. Auch die New Yorker kommen bald aus dem Staunen nicht

heraus: so ist es die Gepflogenheit seiner Majestät, ständig in etwa 20 Hotels zugleich Zimmer zu bewohnen. Er kann sich von dem Gedanken, überall Herrscher zu sein, aufzufallen, nicht freimachen. Da er nun keine Soldaten mehr hat, mietet er sich 40 Messengerknaben, die ihn bei seinen Spaziergängen ständig begleiten müssen. Weiter schreibt er Briefe, mit der Krone geziert, gibt allen Regierungen gute Ratschläge, droht Stände aufzubeden, fordert, daß man ihm und seiner Armee endlich in offener Schlacht gegenüberstehe. Er wird ärztlich auf seinen Geisteszustand untersucht, jedoch an sich für normal erklärt, nur „etwas überipant“. Dieses Urteil der ärztlichen Kapazität bedeckt sich unbestreitbar mit der Meinung der ganzen Welt.

Endlich hat ihn Amerika mit seinen ewigen Ständen satt und will ihn ausweisen. Die Polizei erjagt ihn beim Polospiel, auf einem trummbeinigen Pony sitzend und wie immer von seiner Leibgarde von Messengerknaben umgeben.

Dann wurde es lange Zeit ganz still um Jacques Lebaudy. Die Welt hatte andere Sorgen, als sich um diesen amüsanten Narren zu kümmern. Wieder berichtet die Presse über Jacques Lebaudy. In einem Sanatorium ist der Kaiser der Sahara 1919 in Rotweide von seiner Frau erschossen worden. Obwohl der Tatbestand der Rotweide an sich klar lag, kam es doch zum Prozeß. Die Frau, die diesem ruhelosen Mann auf all seinen Irrfahrten viele Jahre hindurch treue Gefährtin gewesen ist, sagt bei der Verhandlung mit leiser Stimme: „Ich habe ihn geliebt ...“ Und als der Richter sie „Frau Lebaudy“ anredet, unterbricht sie ihn stolz: „Bitte, die Witwe des Kaisers von Troja!“

Auch seine Tochter blieb dem Andenken des Vaters treu. In ihren Adern scheint kein romantisches Blut zu rollen, denn sie heiratete einen berühmten Detektiv, Harris, und als sie kürzlich im Juni des Jahres 1930 von ihm geschieden wurde, nahm sie wieder ihren Mädchennamen an: „Prinzessin von Troja“.

Ein reicher Phantast hatte versucht, sich im nächsten 20. Jahrhundert seine eigene romantische Welt zurecht zu zimmern; er hat auf dem Friedhof eines Irrenhauses sein Ende gefunden. Und doch war sein Leben reicher als das des Don Quixote: jenes Ziel, das der Reiter der Rosinante immer vergeblich ersehnte, hat er erreicht: eine Sensation der Welt zu werden. Die Welt hat über ihn gelacht, sie hat diesen Abenteuerer im Stillen auch ein wenig bewundert.

Und jenes Glück, das viele Menschen so oft vergeblich erstreben, — eine Frau zu finden, die bis zum Tode den Gatten liebt und unbeirrt an ihn glaubt — dem Abenteuerer und ruhelosen Phantasten hat die Vorsehung auch dieses Geschenk zuteil werden lassen.

Doch Troja liegt in Schutt und Staub.

(Fortsetzung folgt.)

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung
Modernster künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

20 kar. Goldkronen RM. 20.—
Porzellanplomben RM. 4.—
Platingoldamalplomben RM. 3.—
Künstliche Zähne von RM. 2.— an

Spezialität: Stahlgebisse.
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.
Durchgehend geöffnet!



So weit
das Auge
reicht —

reicht sich Kabine an Kabine in unserm großen Lagerhaus, in dem Ihre Möbel fachmännisch aufbewahrt werden. Selbst Ihre noch so empfindlichen, hochpolierten und Polstermöbel sind völlig geschützt gegen Sonne, Staub, Feuchtigkeit, Temperaturunterschiede, Motten und Möbelschädlinge. — Besichtigen Sie erst unser Lagerhaus, bevor Sie Ihre Möbel einspeichern!

BERTHOLD JACOBY

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezialität: Möbeltransport • Lagerung

WIESBADEN

TAUNUS-STR. 9

GEWERBER. DEM KOCHERUNNEN

1404

...und
läuft man noch
und her,
so hin

Fußspuren gibt es da
nicht mehr!
Wie Glas ist diese
Perwachs-Schicht!
Sie glänzt und strahlt
wie Sonnenlicht!
Der Hauptvorteil,
den Perwachs hat:
„es bohrt
glänzend
macht nicht
glatt!“

Perwachs
hauchdünn auf-
tragen und sofort
nachpolieren.

Perwachs
ist äußerst ausgiebig
und sparsam im
Gebrauch.

Perwachs
DIE IDEALE BODEN-CREME

ALLEINIGE HERSTELLER: THOMPSON-WERKE G.M.B.H., DÜSSELDORF

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Schuh-Reparatur

D.-Sohlen 2.10 — H.-Sohlen 3.—
Trotz billiger Preise Qualitätsarb. Bestes Kernleder

Bleichstraße 33

1 Kasten Suppenhühner
Frd. 50 Pf. Vesehühner
Stück 2.50 RM. gibt ab
H. Uhlmann,
Neuland, Donau.

Dachpappe
und Teerprodukte
in jeder Menge und
billigstem Preis.
Emil Vahauer
Blücherstraße 34
Tel. 24312.

Tausende
von Menschen
verdanken ihren ge-
sunden tiefen Schlaf
und ihre gekräftig-
ten Nerven unserem
Baldravin
1/2 Fl. RM. 2.50,
1 Fl. RM. 4.50,
1 Ltr.-Fl. RM. 7.50.
Zu haben bestmöglich
in d. Adler-Apotheke,
Kirchg. 40 u. Reform-
Drogerie, Nerostr. 6.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
gemorden durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
oern tollend. mittelle. Frau
Karia Wast, Bremen 5 B.

Manzol
tötet
Manzen!
unter Garantie
wo keine Vergasung mögl.
1/2 Ltr. nur 2 Mk. Flasche
mitbringen.

A. Lehmann
Blausäure-Entwesung
Helmstr. 27, F. 22282.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbad. Tagblatt

Sport und Spiel.

Endspiel um die deutsche Meisterschaft.

München 1860 und Hertha BSC. Berlin.

Ein alterprobiert Finalkämpfer und ein Neuling stehen sich gegenüber. Berlin scheint auf die Schlusspiele abonniert. Es ist erstaunlich, wie die Herthamannschaft gegen Ende der Saison jedesmal eine Anspannung aller Kräfte erfolgreich durchführt. Diesmal war das Resultat erstaunlicher als sonst. Im internen Bezirk mußten sich die Berliner viele Mühe geben, um überhaupt zur Meisterschaft zu gelangen. Die Formverbesserung begann dann schon mit dem entscheidenden Spiel gegen Tennis Borussia. Vorher waren hohe Niederlagen der Herthaleute ihres Seltenheit gewesen. Jetzt sind sie noch vielen Beweisen immer noch vorhandenen Könnens eine der stärksten, vor allem zu Ende der Saison eine der stärksten Mannschaften Deutschlands. Jeder weiß, und es ist schade drum, daß eine Reihe aussichtsreicher Mitbewerber verbrannt war und auch willkürlich zu Tode gebracht wurde, als die Runde um die Deutsche Fußballmeisterschaft begann. Hertha BSC. war im Gegensatz dazu recht begünstigt. Über die Berliner haben ihrerseits früher viel Mißgeschick durchgemacht. Ihr diesmaliger Gang ins Endspiel, der weniger Schwierigkeiten aufwies, als er sonst zu haben pflegt, ist ihnen deshalb recht zu können.

Der Sturm ist Hertha's stärkster Stütze. Er ist am laibigsten, aktivsten und deshalb auch bekanntesten. Unlängst beim Länderkampf gegen Österreich vor breiterer Öffentlichkeit, dann aber auch in den letzten Meisterschaftsspielen zeigte sich Berlins populärster und bester Spieler Sobel wieder als der große Köhner, der er vor Jahren war. Er ist wieder in bester Fahrt. Das bedeutet fundige Anariffsführung bei der Hertha, trickreiche Variation und zweckmäßige Ausnutzung der schnellen Nebenspieler Sobels, vor allem des linken Flügels Kitzel-Babu. Rechtsaußen spielt der routiniertere Rüd, und Mittelfürmer der Preßbox Leemann. Der Mittelfürmer Müller ist in seiner Elf ein ausgezeichnete Spieler, wenn er auch in die internationale Mannschaft kaum hineinpaßt. Seine Nebenleute sind wie auch die Verteidiger guter Durchschnitt, der in großen Zeiten über sich hinauszuschauen pflegt. Appel, der rechte Läufer, soll ein vielversprechender Nachwuchsspieler sein. Vom Torwart Gehlbach weiß man, daß er gute und schlechte Tage hat. Seine Gesamtleistung setzt ihn in die nach Reich kommende erste deutsche Torwächterklasse. Im Ganzen eine Mannschaft mit mancher Individualität und auch mancher Stimmung unterworfen, aber auch eine Mannschaft, die bis zum letzten zu kämpfen versteht.

München 1860 ist aus anderem Holz. Es hat viel anstrengende Begegnungen hinter sich, bis es sich den Eintritt in die deutsche Meistersrunde verschaffte. Hier erst lernte man über Süddeutschland hinaus die Qualität der Mannschaften kennen. Max Braun ist ihr Trainer. Das mag viel. Braun versteht nicht nur eine Elf spielerisch zu fördern, sondern er kann auch führen und moralischen Rückhalt verleihen. Diese Münchener Mannschaft, die jetzt im Endspiel steht, spielt vielleicht den technisch feinsten, elegantesten Fußball in Deutschland. Ihr großer Handicap ist, daß fast alle Leute leicht und klein, also für den wichtigen Kampf wenig geschaffen sind. Aber es ist auch möglich, daß dieser Mangel durch den Zusammenklang funktionstüchtigen Spiels ebenso im Endkampf wettgemacht wird, wie er bisher wettgemacht wurde. Das starke Holstein-Riel wurde von den immer besser werdenden Münchnern glatt besiegt. Die beiden Techniker umkreisten die norddeutsche Angriffsfront und leiteten sie ins tote Eis. Münchens Mittelfürmer Riel ist in vorzüglicher Form. Da von ihm aus die Spielmethode der Bayern austrahlt und ihren besonderen Reiz und zweckmäßigen Antrieb erhält, geben die „Neulinge“ mit einer guten Chance nach Köln, zumal sie auf allen Posten recht gut besetzt und von bestem Geiste besetzt sind.

Dr. L. L.

Fußball.

Um den Aufstieg der Kreisklasse Rhein-Main.

Endlich vermochte der Wiesbadener A-Meister SV. Dohheim seinen 1. Sieg im Aufstiegsspiel zu landen. Wie zu erwarten war, leistete der SV. Breitenheim auf dem Waldsportplatz heftigen Widerstand und gab sich erst mit dem Schlupf geschlagen. Dank der ausgezeichneten Arbeit der Dohheimer Halbfreie gelang es den Einheimischen schließlich, besonders in der 2. Spielhälfte einsetzenden Gegenangriffe rechtzeitig abzustoppen, so daß zunächst der knappe Vorsprung von einem Treffer gehalten und später nach Erhöhung des Ergebnisses auf 2:0 der Sieg in dieser verdienten Höhe bis zum Schluss behauptet werden konnte. Kein spielerisch vermochte freilich dieser harte Punktelampf nicht viel zu bieten, denn bei der Wichtigkeit dieser Partie ging Zweckmäßigkeit vor Technik. Die taktisch besser operierende Elf gewann das Spiel. Mit diesem Sieg hat der SV. Dohheim Anschluss nach vorne gefunden. — SSC. Mainz erzwang in Winkeln gegen den dortigen SV. ein 1:1 und dürfte nun nicht mehr von der Spitze zu verdrängt sein. Um die nächsten Plätze wird von den annähernd ebenbürtigen Aufstiegsaspiranten noch heftig gestritten werden. Noch gilt der SV. Winkeln als Favorit.

1. SSC. Mainz	4	2	2	—	9:5	6
2. SV. Winkeln	4	1	2	1	5:5	4
3. SV. Breitenheim	4	1	1	2	6:7	3
4. SV. Dohheim	4	1	1	2	5:7	3

Spiele Wiesbadener Mannschaften:
Riders reisten in Rüsselheim und nahmen als Gegner der Reserve des SK. Opel an den dortigen Jubiläumsspielen teil. Die Wiesbadener fanden sich auf dem fremden Platz sehr schnell zusammen und führten nach 15 Minuten Spieldauer durch Stols mit 1:0, um nach dem Wechsel zu vorzüglicher Form aufzulauern. Durch zwei unabhaltbare Treffer von Stols und Schlegel wurde schließlich der verdiente Sieg sichergestellt. Ergebnis 3:0 für Riders. Letztere waren auf allen Posten gut besetzt. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Arbeit der Pufferreihe.

Ein Biktunier wird am kommenden Samstagabend ab 8.30 Uhr von der Spielvereinigung auf dem Sportplatz Vellingsstraße veranstaltet. Als Gegner sind bekannte Mannschaften aus Mainz, Kassel usw. verpflichtet worden, jedoch mit einem sportlich interessanten Turnierverlauf gerechnet werden muß. Nach den Spielen findet im Rheingauer Hof eine Siegesfeier statt. Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch.



Der neue Präsident des Unionklubs.

Als Nachfolger des verstorbenen Grafen von Arnim-Muskau wurde Graf L. von Westphalen zum Präsidenten des Unionklubs gewählt.

Sportvereins 2. Mannschaft hat mit der 1. Elf des Post-SV. für den Donnerstag einen Spielabschluß getätigt. Anstoß um 6.15 Uhr auf dem Reichsbahnplatz.

Jugend: Vereinbarungsgemäß traten die Sportvereins Knaben gegen den Reichsbahn-LSV. an, der aber eine Schülerelf ins Feld schickte. Die Knaben mußten aber eine 1:3-Niederlage hinnehmen. — Die A 1. Jugend spielte in Wehen, wo das vorletzte Verbandsspiel ausgetragen war. Ergebnis: ein Bombenieg von 14:0. Ein Beweis mehr für die derzeitige gute Form der SVW. — Da SV. Winkeln in letzter Minute abgesagt hatte, vereinbarte die A 2. Jugend ein Spiel mit der 1. Jugendelf, das mit 2:2 einen unentschiedenen Ausgang nahm. Auch dieses Treffen zeigte, daß in allen SVW-Jugendmannschaften sehr gutes Spielmaterial vorhanden ist, auf das der Verein stolz sein kann. — Riders Jugend war Gegner der gemischten Jugend des SK. Kassel, der mit 4:2 Tore siegte. — Die Schüler des Post-SV. errangen mit einem 2:2 gegen die Schüler der BSG. Mombach ihren 1. Erfolg, der umso höher einschlagen ist, als die Postportler auf ein sechswöchiges Bestehen ihrer Schülermannschaft zurückblicken können.

Schwer-Athletik.

Bei den in Frankfurt-Edenheim stattgefundenen Kreis-meisterschaften konnte Otto Schlegelmilch, Mitglied des Sportklubs „Heros“, Wiesbaden, im Gewichtheben (Mittelschwere, Leichtgewicht) seinen 135. Sieg erringen. Durch seine Leistungen: Stoßen heidarmig 210 Pfund, Drücken heidarmig 160 Pfund und einarmig Reißen 110 Pfd. hat sich Schlegelmilch für die in München zum Austrag kommenden Deutschen Meisterschaften qualifiziert.

Tennis.

Ellis Kuffem nach Amerika eingeladen.

Auf Grund ihres Sieges bei den internationalen französischen Meisterschaften wurde die deutsche Spitzenspielerin Ellis Kuffem (Köln) jetzt vom Amerikanischen Verband zur Teilnahme an den amerikanischen Meisterschaften eingeladen. Die Amerikaner, die in diesem Jahre ihr 50-jähriges Tennisjubiläum feiern, werden die Meisterschaften groß ausrichten. Die Meisterschaft im Dameneinzel findet vom 17.—22. Aug. in Forest Hills statt, die der Herren (Einzelspiele) vom 5.—12. September gleichfalls in Forest Hills, während die Meisterschaften im Herrendoppel und Gemischten Doppel vom 24.—29. August in Chestnut Hill durchgeführt werden.

Automobil und Motorrad.

Caracciola liegt im Eifelrennen.

Das Eifelrennen auf dem Nürburgring hatte wegen des schlechten Wetters nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen. Der Zweitkampf Mercedes-Benz konnte Bugatti endlich für Bugatti wenig glücklich; Knapper mußte bereits in der ersten Runde ausscheiden, sein Wagen wurde schwer beschädigt, der Fahrer glücklicherweise nur leicht verletzt. Außerdem mußten auch Prinz zu Reiningen und Buragaller auf Bugatti aufgeben. Während die Motorräder 26 Runden — 201,42 Kilometer zu durchfahren hatten, mußten die Wagen die Strecke 40mal durchfahren, was einer Strecke von 312 Kilometer entspricht. Sieger wurde Caracciola auf Mercedes-Benz vor von Morgen auf Bugatti, Brauchitsch auf Mercedes-Benz und Seibel auf Bugatti. Bei den Motorrädern wurde erstmals auf eine Klasseneinteilung verzichtet. Zum zweiten Meisterschaftslauf der Motorräder mit Seitenwagen stellten sich 8 Maschinen dem Starter; Sieger blieb der Münchener Mörtz vor Weeres-Nachen.

Ergebnisse:

Motorräder: 1. Bauhofer-München (DAB.) 3:07:11,5 Stunden (98,5 Stfm.); 2. Rütchen-Erfeld (RSU.) 3:08:48,3 Stunden; 3. Klein-Frankfurt (Dorex) 3:11:28,3 Stunden; 4. Brenken-Bonn mußte aufgeben.

Motorräder mit Seitenwagen: 1. Mörtz-München (Victoria) 2:17:04 Stunden; 2. Weeres-Nachen (Harley-Davidson) 2:23:49,2 Stunden; 3. Erlenbruch-Eberfeld (Tornax-Jap).

Motorräder mit Seitenwagen bis 350 ccm: 1. Schneider-Düsseldorf (Velocette) 2:27:25,3 Stunden; 2. Hiffer-Feuerbach (Montgommery-Jap).

Wagen: 1. Caracciola-Berlin (Mercedes-Benz) 2:50:47,2 Stunden (108,9 Stfm.); 2. von Morgen-Berlin (Bugatti) 2:53:06,4 Stunden (107,6 Stfm.); 3. Brauchitsch-Berlin (Mercedes-Benz) 3:00:22,3 Stunden (103,2 Stfm.); 4. Seibel-Diehl (Bugatti) 3:16:57,3 Stunden (94,8 Stfm.).

Regeln.

Gaumeisterschaften der Regler in Frankfurt a. M.

Am Schlußtage der reglerischen Gauekämpfe in der Frankfurter Regelporthalle konnten die führenden Frankfurter nicht mehr aus ihrer Position verdrängt werden, obwohl von allen startenden Mannschaften die größten Anstrengungen unternommen wurden. Nachstehend die Resultate der ersten Sieger.

Verbandsgaumeisterschaften.

Asphalt: Frankfurt 5607 (Gaumeister); Mainz 5483; Offenbach 5398; Ffm.-Riederswald 5397; Schwanheim 5379; Wiesbaden 5370.

Bahle: Frankfurt 7262 (Gaumeister); Ffm.-Schwanheim 7079; Wiesbaden 6987; Saarbrücken 6954.

Schere: Frankfurt 6727 (Gaumeister); Kassel 6725; Saarbrücken 6545.

Verbands-Einzelmeisterschaften.

Asphalt: Mals-Bad Homburg 1123 (Gau-Einzelmeister); Gräfer-Ffm.-Schwanheim 1122; Mels-Bad Nauheim 1109; Moos-Geisenheim 1097; Bornmann-Kassel 1084 (Kartberechtigt zur deutschen Meisterschaft).

Bahle: Stoffel-Frankfurt 1482 (Gaumeister); Wolf-Mainz 1437; Bauer-Kassel 1435.

Schere: Hartmann-Frankfurt 1420 (Gaumeister); Kruse-Saarbrücken 1404; West-Offenbach 1365.

In der Klasse der Gau-Klubmeisterschaft siegte „Gemütschkeit“-Gelnhausen vor „Bahnfrei-Worms“ und „W.-Offenbach“ dem vorjährigen Titelhalter. Auch in der Frauenklasse, bei den Senioren (Altersklasse) und auf der Internationalen Bahn wurden Ergebnisse erzielt, die als sehr gut anzusprechen sind. Die Gau-Frauenmeisterschaft errang Frau Ottilie Scappini, Wiesbaden mit 521 Hols, während die Gau-Seniorenmeisterschaft auf Schere, Reiffenberger, Wiesbaden mit 645 Hols sich holte.

Das Rahmenprogramm.

Höchst siegte in der Trostrunde auf Asphalt überlegen mit 5410, vor Hanau (5330) und Gelnhausen, das 5303 erreichte. — Der „Preis vom Rhein“ der Stadt Wiesbaden wurde von Ffm.-Schwanheim vor Mainz und der Frankfurter A-Mannschaft gewonnen. — Der „Hartmann-Lang-nidel-Pokal“, gleichfalls auf Asphaltbahnen ausgetragen, wurde von Mainz mit 2651 errungen vor Ffm.-Riederswald mit 2634 und Frankfurt mit 2607 Hols.

Das Bundesportalbeisein.

das von etwa 150 Reglerinnen und Reglern begehrt wurde, ist im Verlaufe der Gau-Meisterschaften von insgesamt 21 Startern errungen worden.

Schach.

In einer indischen Partie des Turniers um die deutsche Meisterschaft zu Swinemünde kam Hellwig gegen Bogoljubow nach einem starken Angriff in Vorteil; dann brachte ihn ein Versehen um den Sieg. Foerder gewann im Endspiel gegen Morik. Übermals wurden die meisten Partien remis: ein Damenbauernspiel von Richter gegen Böhl, Nieses gegen Weiskerber nach einem hartnäckigen Endspiel, Sämisch gegen Engels und Kellstab gegen Abues. Die siebente Runde sah den leichten Sieg Hellwigs über Morik und desgleichen Richter im Endspiel einer indischen Partie gegen Engels. Unentschieden trennten sich Böhl und Richter nach einer spanischen Partie. Eine Gewinnstellung hatte Sämisch in einer indisch-eröffneten Partie gegen Weiskerber bekommen, in Zeitnot verfehlte er den richtigen Zug und verlor das Spiel. Nieses konnte gegen Koch im Endspiel noch ein Remis erzielen, obwohl er in der Eröffnung ein verfehltes Bauernopfer gebracht hatte. Auch Abues geriet in einer unregelmäßigen Partie gegen Foerder in Zeitnot, verfehlte dadurch die Gewinnfortsetzung, so daß er sich mit Unentschieden zufrieden geben mußte. Stand nach der siebenten Runde: Richter, Böhl 4½, Abues, Kellstab 4, Bogoljubow, Foerder, Koch, Nieses 3½, Sämisch, Weiskerber 3, Hellwig 2½, Engels 2, Morik ½. — Bekanntlich hatte Capablanca den Weltmeister Dr. Aliechin im Anfang dieses Jahres zu einem Rückwettkampf um den Weltmeistertitel herausgefordert. Nun hat der Kubaner diese Herausforderung zurückgezogen, da es ihm unmöglich ist, bei den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen die erforderliche Kampfsomme aufzutreiben.



Reichswehrkraftfahrer als Akrobaten.

Ein Bild von dem Sportfest der Kraftfahrtruppen, das in Berlin-Lankwitz ausgetragen wurde. Drei Kraftfahrerschützen ließen freihändig auf einem in voller Fahrt befindlichen Motorrad und führten Schießübungen aus.



Macht dir ein Hühneraug' Beschwerden
Dann gibts nichts Besseres auf Erden
Als „Lebewohl“.

Hühneraugen - Lebewohl und Lebewohl-Ballen-
scheiben, Blechdose (acht Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-
Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß,
Schachtel (zwei Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben: R. Brosinsky,
Bahnhofstraße 10; Dro. W. Machenheimer, Ecke
Bismarckring u. Dotzheimer Straße; Nassovia-Drog.,
Kirchgasse 20; Schloß-Drog., Marktstraße 9; Reform-
Drog. R. Rüger, Nerostraße 6; J. Chr. Tauber, Med.-
Drog., „Hygiea“, Moritzstraße 24. F138

Kranke! Leidende! Gesunde! +

Wir machen hierdurch
nochmals auf die letzten

! 2 Aufklärungs-Vorträge

über Asthma, Rheuma, Ischias,
Gicht und über alle Stoffwechsel-
krankheiten aufmerksam.

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr im
Neuen Museum, Ecke Rheinstraße.
Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr
i. Klubh. „Sport-Verein“, Bärenstr. 6.

Wiesbadener Parapack-Bad, Rheinstr. 48.

Familien-Drucksachen

Jed. Art in kürz. Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ganz plötzlich und unerwartet wurde
unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Kurti Wolframm

im 13. Lebensjahr durch den Tod von
uns gerissen.

Die tiefbetrübten Eltern u. Großeltern:
Albert Wolframm, Frau u. Mutter.

Wiesbaden (Elsasser Str. 10), 9. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag
nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Konkurrenzlos billig:

Qualitäts - Bohnerwachs

Marke „Bitowa“ kostet nur **37** s

Ebenso billig u. gut meine rote
Bohnerbeize kostet nur **37** s

Putztücher, nur anerkannt
gute Ware

18 s 29 s 35 s 48 s

Besonders billig!

Große Schrubber 24 s

5reihig, mit Bart . . . nur **24** s

Seifenhaus **FRANZ**

ZIMMERMANN

29 Kirchgasse 29
Telephon 26136

Volkswohl-Lotterie!

Ziehung: 17. — 23. Juni

Los . . . 1.-, Höchst-Wert 75000.-
Doppellos 2.-, Gewinn-Wert 150000.-

Nach auswärts Porto und Liste 35 s

v. Koester

Bahnhofstr. 8, bei der Hauptpost
Fernsprecher 22467 1846

Postsch.: Frankfurt a. M. 39 898.

Waschbenzin

MOEBUS ist kein gewöhnliches Benzin,
sondern ein für Kleider-
Reinigung besonders ge-
eignetes Produkt. Preis für
1 Liter 80 Pf., nur erhältlich

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Fernspr. 22007
Lieferung frei Haus. 1447

Todes-Anzeige.

Ein sanfter Tod erlöste heute um 18 Uhr wohlversehen mit den
heiligen Sterbesakramenten unseren innigstgeliebten Vater

Herrn Johann Lindner

von seinem schweren Leiden.

In tiefer Trauer:

Maria und Linny Lindner.

Wiesbaden (Goebenstr. 22), den 9. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Juni, 10¼ Uhr von der Leichenhalle
des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt und das feierliche Amt am
Samstag um 6¼ Uhr in der Elisabethen-Kapelle.

Eichenholz-Möbel

behandelt man am besten mit Rörigs feinsten Schellack-Mattierung. Die-
selbe dient zur Auffrischung und Verschönerung aller Arten mattierter
und gebeitzter Möbel. Mit breitem Haar- oder Borstpinsel, im Notfalle
auch mit einem Leinenlappen, wird Rörigs Schellack-Mattierung dünn
und schnell aufgetragen. Trockenzeit 10 Minuten. Vorrätig in den
Farben blond, eichenbraun, nußbraun, mahagoni und schwarz. Die
hässlichen Wasserflecken sowie Kratzen und Schrammen verschwinden
vollkommen. Genaue Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche. Preis der
Flasche Mark 1.00. **AUGUST RÖRIG & CO.,** Lack-, Farben- und
Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstraße 6, Telephon 22500 Gegr. 1895.

Einzelne Auskünfte

über Verleihen, Nam.
(Seitens), Auskünfte
betr. Verleihen, Ruf.
Einkommen, Vermög.
u. w.). Kreditauskünfte
schnell, diskret, zuge-
hörig von all. Plätzen
d. In- u. Auslandes.

Auskunftel Kosmos

Quellenstraße 22
Ede Bahnhofstraße.
Tel. 24180.

Heilmagnetopath

mit star-
ker Kraft
Heilreaktionen schon nach
d. 2. od. 3. Behandlung.
Heilmagnetismus heilt alle
heiß. Leiden. Behandle
auch in der Wohnung.
Viele Erf. bei schw. F.
G. F. L. Öbe, Wilhelmstr. 17, 1
Tel. 24838 Spr. W. 10-12, 3-6

Geduld-Anfängerlesung

Bill. u. gut. Sol. Handarb.
Herr. Sohlen 2.50. Nied 1.20
Bleichstraße 1. Dam. Sohlen 1.70. Gegr. 1870

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen. Stridarbeiten. Bürsten und Besen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seile.
Blindenanstalt — Nass. Blindenführer
Bachmayerstraße 11 Telephon 26036. F411

Todesfälle in Wiesbaden.

Elisabeth von Noth, geb. Frein von Hertill,
Witwe, 88 Jahre, Müllerstraße 1, † 6. 6.

Emil Alder, Installateur, 26 Jahre, Steingasse 31,
† 7. 6.

Heinrich Brandau, Privatier, 81 Jahre, Neroberg-
straße 11, † 8. 6.

Heinrich Kimmel, Rentner, 70 Jahre, Adelsheid-
straße 93, † 9. 6.

Julius Wolframm, Sohn des Landesinspektors
Albert W., 15 Jahre, Eljaßerstraße 10, † 9. 6.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Heinrich Rodrian, Jubalide, 74 Jahre, Rathaus-
straße 80, † 8. 6.

Statt Karten.



Heute verschied unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Luise Ruthof

geb. Eifler

in ihrem 91. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

J. H. Koenigfeld und Frau
Therese, geb. Ruthof

Josef Ruthof und Frau
geb. Dofflein

Anna Ruthof
Betty Hummel, geb. Ruthof.

Wiesbaden (Viktoriastraße 18)
Den Haag, Köln, den 9. Juni 1931.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Von
Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man gütigst ab-
sehen zu wollen.

Am Montag, abends 7 Uhr verschied plötzlich und uner-
wartet meine liebe Frau, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und
Schwiegermutter

Frau Mina Poths

geb. Krieger.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gg. Poths, Eisenbahninspektor i. R.

Wiesbaden-Schierstein, den 8. Juni 1931.
Wiesbadener Straße 40.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 11. Juni, vormittags
11 Uhr im Krematorium des Südfriedhofs statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt Karten.

Für die uns erwiesene Teilnahme sowie
für die Kranzspenden beim Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen sagen wir
unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Thekla Benz, geb. Günther

Wiesbaden, 9. Juni 1931
Dotzheimer Str. 105.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Anteilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben

Frau Marie Genssler

sagen wir innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Moritzstr. 56.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und
die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem uns
betroffenen Verluste danken wir herzlichst. Besonderen
Dank sagen wir Herrn Pfarrer Dr. Ott und dem Krieger-
und Militärverein für das ehrenvolle Gedenken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Eleonore Stüber.

Wiesbaden, den 10. Juni 1931.
Mosbacher Straße 29.

